

Die vorläufige Verwaltung der Saar.

Die Saar im Reichstag.

Berlin, 29. Jan. In dem von der Reichsregierung beschlossenen Gesetz über die vorläufige Verwaltung des Saarlandes nach der Rückgliederung am 1. März 1935 heißt es u. a.: An der Spitze der Verwaltung des Saarlandes steht bis zur Eingliederung in einen Reichsgau der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes mit dem Amtssitz in Saarbrücken. Der Reichskommissar wird vom Führer und Reichskanzler ernannt. Der Reichskommissar ist der ständige Vertreter der Reichsregierung im Saarland. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

Um der Rückkehr des Saarlandes in das Deutsche Reich sichtbaren Ausdruck zu geben und dem deutschen Saarvolk die ihm gebührende Vertretung im einheitlichen Deutschen Reichstag zu gewähren, hat die Reichsregierung beschlossen, den am 12. November 1933 gewählten Reichstag um so viel Abgeordnete zu vermindern, als die Zahl von 60 000 in der Stimmengruppe enthalten ist, die am 13. Januar 1935 im Saargebiet für den Anschluß an Deutschland abgegeben wurde. Die in den Reichstag eintretenden acht Abgeordneten bestimmt der Führer und Reichskanzler auf Vorschlag des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes.

Gegen die Konjunkturritter.

Ein Aufruf des Saarbevollmächtigten Büchel.

Dr. Neufeldt a. d. Saar, 29. Jan. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Gauleiter Büchel, erläßt folgenden Aufruf:

Eine Reihe von Leuten im Saargebiet hält die Zeit für gekommen, sich bei mir schriftlich oder im Saargebiet selbst persönlich als den kommenden Mann für diesen oder jenen Posten anzumelden. Diesem Treiben habe ich einige Tage zugehört und zwar mit der ausschließlichen Absicht, diese Leute kennen zu lernen. Ich teile mit, daß alle die, die sich auf diesem Gebiete bis heute betätigt haben, weder in die Partei kommen, noch mit irgend einer Aufgabe betraut werden. Soweit sie in der Partei früher waren, wird die Wiederaufnahme verweigert. Das gleiche Verfahren gilt für alle Zukunft. Ich bitte die gesamte Organisation der Deutschen Front, mir die Unterlagen zu verschaffen, damit von vornherein diese Sorte Nationalsozialisten unmöglich gemacht werden kann.

Nicht minder sehen die Bestrebungen in Verwaltungen, in der Wirtschaft usw. ein Wirtschaftsposten und ähnliche Dinge heute schon listemäßig zu verteilten. Das obige Verfahren wird in entsprechender Weise auf diese Kategorie von Menschen selbstverständlich ebenfalls angewandt. Konjunkturritter, aus welchen Beweggründen sie ihr altes Handwerk auch treiben mögen, ob aus reaktionärer Veranlagung oder aus persönlichem Egoismus, waren schon immer die übelsten Erscheinungen im Staats- und Wirtschaftsleben. Ich hoffe, daß dieser erste Hinweis genügt, um sonst noch lebereifrige vor Schaden zu bewahren.

Heimbürger zieht um.

Er nimmt im französischen Konsulat Wohnung.

Dr. Saarbrücken, 29. Jan. Der französische Direktor des Innern, Heimbürger, der sich in den Kopf gesetzt hat, das Saargebiet nach seiner Anwesenheit zu beglücken, hat beschlossen, am 1. Februar auf dem französischen Konsulat in Saarbrücken Wohnung zu nehmen, um unter exterritorialer Schutzhülle die letzten vier Wochen angenehm und wohlbehütet verbringen zu können. Man sieht ihn in den letzten Tagen viel in Forbach, dem Treffpunkt verlorener Größen im Saargebiet, wo er aus seiner Genügsamkeit und seiner Neutralität keinerlei Hehl mehr zu machen braucht. In einem dortigen Café findet man ihn oft zusammen mit seinen Emigrantenbeamten Nachts, Gerede, Christ usw., und in Begleitung der einstigen Führer des Saarparatismus.



Trauerfeier für Axel Holf.

In der Turnhalle am Kaiserdamm in Berlin fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Regierung, der SS. und SA. eine ergreifende Trauerfeier für den beim internationalen Reitturnier tödlich getöteten SS.-Sturmführer Axel Holf statt. Hinter dem mit der Halbkreisförmigen geschmückten Sarg das Lieblingspferd des Verstorbenen.

Neue Gesetze zum 30. Januar.

(Fortsetzung von Seite 1.)

bestehen. Hauptamtliche Bürgermeister und hauptamtliche Beigeordnete werden Bürger ohne Rücksicht auf die Wohnbauer mit dem Amtsantritt in der Gemeinde. Mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde kann das Bürgerrecht auch anderen Einwohnern ohne Rücksicht auf die Wohnbauer verliehen werden. Das Bürgerrecht der Soldaten ruht. Das Bürgerrecht erlischt durch Wegzug aus der Gemeinde und durch den Verlust des deutschen Staatsbürgerrechts. Es wird verwirkt durch ehrenrührigen Verlust des deutschen Staatsbürgerrechts oder der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner dann, wenn das Bürgerrecht nach den Vorschriften der neuen Gemeindeordnung aberkannt wird. Die Gemeinde kann verdienstvollen deutschen Staatsbürgern das Ehrenbürgerrecht verleihen, sie kann dieses Recht wegen eines unwürdigen Verhaltens wieder aberkennen. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Ausländer bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Der Bürgermeister bestellt die Bürger zu ehrenamtlicher Tätigkeit.

Mit dem Verlust des Bürgerrechts endet jede ehrenamtliche Tätigkeit. Die ehrenamtliche Tätigkeit kann aus wichtigen Gründen, die im Gesetz einzeln aufgeführt sind, abgelehnt werden. Der Bürger, der zu ehrenamtlicher Tätigkeit bestellt wird, ist wie ein Gemeindebeamter zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ehrenamtliche Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte haben eine besondere Treuepflicht gegenüber der Gemeinde. Die Gemeinde kann ehrenamtlichen Bürgermeistern, Beigeordneten und Kassenverwaltern eine angemessene Aufwandsentschädigung bewilligen. Wer sonst ehrenamtlich tätig ist, hat nur Anspruch auf Ersatz seiner Ausgaben und des entgangenen Arbeitsverdienstes im Rahmen von Zeugengebühren.

Der fünfte Teil,

Verwaltung der Gemeinde

ist seinerseits in drei Abschnitte unterteilt. Im ersten Abschnitt „Bürgermeister und Beigeordnete“ wird u. a. bestimmt, daß der Bürgermeister die Verwaltung in voller und ausschließlicher Verantwortung führt. In Stadtfreien führt der Bürgermeister die Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“. Von besonderer Wichtigkeit ist die Regelung nach Par. 33, wonach zur Sicherung des Einklangs der Gemeindeverwaltung mit der Partei der Beauftragte der NSDAP. außer bei der Berufung und Abberufung des Bürgermeisters der Beigeordneten und Gemeinderäte bei dem Erlass der Hauptfugung und bei der Verleihung des Ehrenbürgerrechts mitzuwirken hat. Dem Bürgermeister stehen Beigeordnete als Stellvertreter zur Seite. Der Erste Beigeordnete führt in Stadtfreien die Amtsbezeichnung Bürgermeister. Der mit der Verwaltung des Geldwesens einer Stadt beauftragte Beigeordnete führt die Amtsbezeichnung Stadtkämmerer. Die übrigen Beigeordneten in Städten führen die Amtsbezeichnung Stadtrat.

Der Bürgermeister vertritt die Gemeinde. Erklärungen, durch die die Gemeinde verpflichtet werden soll, bedürfen der schriftlichen Form. Der Bürgermeister ist Dienstvorgesetzter aller Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. Er stellt sie an und entläßt sie. In Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern sind Bürgermeister und Beigeordnete ehrenamtlich tätig, während in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern die Stelle des Bürgermeisters oder eines Beigeordneten hauptamtlich verwaltet werden muß. In Stadtfreien muß der Bürgermeister oder der Erste Beigeordnete hauptamtlich angestellt sein und die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst haben. Die Stellen hauptamtlicher Bürgermeister und Beigeordneter sind vor der Verleihung von der Gemeinde öffentlich auszuschreiben. Die eingegangenen Bewerbungen sind dem Beauftragten der NSDAP. zuzuleiten, der nach Beratung mit den Gemeinderäten in nichtöffentlicher Sitzung bis zu drei Bewerber vorschlägt. Der Beauftragte der NSDAP. übermittelt seine Vorschläge durch die Aufsichtsbehörde den zuständigen Stellen. Sind diese mit dem Vorschlag einverstanden, so ernannt die Gemeinde den Bewerber. Andernfalls sind neue Vorschläge einzureichen. Stellen ehrenamtlicher Bürgermeister brauchen nicht ausgeschrieben zu werden. Im übrigen gelten hinsichtlich des Vorschlagsrechtes des Beauftragten der NSDAP. die gleichen Vorschriften. Hauptamtliche Bürgermeister und Beigeordnete werden aus 12 Jahren berufen. Ehrenamtliche Bürgermeister und Beigeordnete aus sechs Jahren.

Die Gemeinderäte haben, wie im zweiten Abschnitt des fünften Teiles bestimmt wird, die Aufgabe, die dauernde Führung der Verwaltung mit allen Schichten der Bür-

gerschaft zu sichern. Sie haben den Bürgermeister eigenverantwortlich zu beraten und seinen Maßnahmen in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. In Städten führen sie die Amtsbezeichnung Ratsherren. Ihre Höchstzahl beträgt in Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern 12, in den übrigen freisangehörigen Gemeinden 24 und in den Stadtfreien 36. Der Beauftragte der NSDAP. ist nicht Gemeinderat. Er kann an den Beratungen des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten teilnehmen, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, bei denen er ein gesetzliches Mitwirkungsrecht hat. Die Gemeinderäte werden von dem Beauftragten der NSDAP. im Benehmen mit dem Bürgermeister auf sechs Jahre berufen. Auf ihre nationale Zuverlässigkeit, ihre Eignung und ihren Leumund ist zu achten. Die Angelegenheiten, die der Bürgermeister mit den Gemeinderäten zu beraten hat, sind im Gesetz einzeln genau festgelegt.

Zur beratenden Mitwirkung für einen bestimmten Verwaltungszweig können nach Abschnitt III des fünften Teiles Beiräte bestellt werden, die vom Bürgermeister berufen werden.

Das bedeutungsvolle Gebiet der

Gemeindevirtschaft

wird durch den sechsten Teil des Gesetzes geregelt, der wiederum in sechs Unterabschnitte zerfällt. Das Gemeindevermögen (Abschnitt I) ist pfleglich und wirtschaftlich zu verwalten, damit es mit möglichst wenig Kosten den bestmöglichen Ertrag bringt. Die Gemeinde soll Vermögensgegenstände nur erwerben, soweit dies zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendig ist. Vermögensgegenstände, die zur Erfüllung der Gemeindeaufgaben in absehbarer Zeit nicht gebraucht werden, dürfen veräußert werden.

Auch die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinde (Abschnitt II) ist genau geregelt. Danach darf die Gemeinde wirtschaftliche Unternehmungen nur errichten oder wesentlich erweitern, wenn der öffentliche Zweck das Unternehmen rechtfertigt und dieser Zweck nicht besser, und wirtschaftlicher durch einen anderen erfüllt wird oder erfüllt werden kann. Für jedes Unternehmen sind wirtschaftlich besonders sachkundige Bürger als Beiräte zu berufen.

Die Gemeinde darf Darlehen (Abschnitt III) nur im Rahmen des außerordentlichen Haushaltsplanes aufnehmen, und zwar nur zur Befriedigung eines außerordentlichen und unabwendbaren Bedarfes, der anderweitig nicht gedeckt werden kann.

Für jedes Rechnungsjahr hat die Gemeinde einen Haushaltsplan (Abschnitt IV) zu erlassen, die den Haushaltsplan, die Gemeindesteuern, den Höchstbetrag der Rassenkredit und den Gesamtbetrag der Darlehen festlegt. Die Haushaltsplanung bedarf in wichtigen Punkten der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Das Kassen-, Rechnungs- und Prüfungswesen der Gemeinde regelt sich nach Abschnitt V. Die Kassenangelegenheiten führt ein Kassenverwalter. Der Bürgermeister hat über die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres im ersten Viertel des neuen Rechnungsjahres Rechnung zu legen. Stadtfreie müssen eine Rechnungsprüfungsanstalt einrichten, das unmittelbar dem Bürgermeister oder dem von ihm bestimmten Beigeordneten untersteht.

Der Reichsminister des Innern kann im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister durch Verordnung die Wirtschaftsführung der Gemeinde näher regeln, u. a. die Aufnahme von Darlehen, die Aufstellung und Ausführung des Haushaltsplanes und das Kassen- und Rechnungswesen (Abschnitt VI).

Der siebte Teil des Gesetzes,

Aufsicht

bestimmt in Par. 107 den Reichsminister des Innern zur obersten Aufsichtsbehörde. Der Minister verordnet, welche Behörden obere Aufsichtsbehörden und Aufsichtsbehörden sind. Die Aufsichtsbehörde kann Entschließungen und Anordnungen des Bürgermeisters, die das bestehende Gesetz verletzen, oder den Zielen der Staatsführung zuwiderlaufen aufheben und verlangen, daß getroffene Maßnahmen rückgängig gemacht werden. Zur Einleitung der Zwangsauflösung gegen eine Gemeinde wegen einer Geldforderung bedarf der Gläubiger einer Zulassungsverfügung der Aufsichtsbehörde, es sei denn, daß es sich um die Verfolgung bürgerlicher Rechte handelt. Ein Konkursverfahren über das Vermögen der Gemeinde findet nicht statt.

Das Reichsstatthaltergesetz.

Berlin, 29. Jan. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Tätigkeit und die Befugnisse der Reichsstatthalter beschlossen, in dem es u. a. heißt:

Der Reichsstatthalter ist in seinem Amtsbezirk der ständige Vertreter der Reichsregierung. Er hat die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Führer und Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen.

Der Reichsstatthalter ist befugt, sich von amtlichen Reichs- und Landesbehörden sowie von den Dienststellen der unter Aufsicht des Reiches oder Landes stehenden öffentlichen Körperlichkeiten innerhalb seines Amtsbezirktes unterrichten zu lassen, sie auf die maßgebenden Gesichtspunkte und die danach erforderlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen, sowie bei Gefahr im Verzuge einstweilige Anordnungen zu treffen.

Der Führer und Reichskanzler kann den Reichsstatthalter mit der Führung der Landesregierung beauftragen. In dieser Eigenschaft kann der Reichsstatthalter ein Mitglied der Landesregierung mit seiner Vertretung beauftragen.

Der Reichsstatthalter fertigt nach Zustimmung der Reichsregierung die Landesgesetze aus und verkündet sie.

Der Führer und Reichskanzler ernannt den Reichsstatthalter und kann ihn jederzeit abberufen. Der Führer und Reichskanzler bestimmt den Amtsbezirk des Reichsstatthalters.

In Preußen übt der Führer und Reichskanzler die Rechte des Reichsstatthalters aus. Er kann die Ausübung dieser Rechte auf den Ministerpräsidenten übertragen. Der Ministerpräsident ist Vorkämpfer der Landesregierung. Er fertigt im Namen des Führers und Reichskanzlers nach Zustimmung der Reichsregierung die Landesgesetze aus und verkündet sie.

In der Begründung zu dem Reichsstatthaltergesetz heißt es u. a.: Die Stellung des Reichsstatthalters, der bisher neben der allgemeinen Gleichhaltungsaufgabe und den oben angeführten Zuständigkeiten auf bestimmt abgegrenzten Gebieten der früheren Landesgewalt feinerlei Verwaltungszuständigkeit hatte, wird nunmehr Vertreter der Reichsregierung und Organ der Verwaltung. Seine Stellung ist, soweit es sich um die unmittelbare Reichsverwaltung handelt, der des preussischen Oberpräsidenten angeglichen.

An Stelle der „deutschen Länder“, für die nach dem Gleichhaltungsgesetz die Statthalter bestellt wurden, ist nur noch von Amtsbezirken die Rede. Indem der Führer und Reichskanzler den Amtsbezirk bestimmt, ist hinsichtlich der Abgrenzung dieser Bezirke Bewegungsfreiheit gegeben. Für Preußen ändert sich am bisherigen Rechtszustand so gut wie nichts.

Opfer des Methyllalkohols.

Bisher 49 Tote im Staate Newhork.

Dr. Newhork. Der von gewissenlosen Schmugglern im Staate Newhork abgelebte Methyllalkohol hat weitere Todesopfer gefordert. So starben in Ullica 17, in Glorerville bisher 32 Personen. Weitere 20 Personen, an denen die Symptome des „schleichenden Todes“ festzustellen wurden, konnten in besonders errichtete Paraden gebracht, wo die Ärzte sich bemühen, die Eingelieferten am Leben zu erhalten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat, wie schon über die Aufstellung eines Entwurfs für ein Strafgesetz und für eine Strafverfahrensordnung, nun auch eine Kommission zur Aufstellung eines Reichsstrafvollzugsengesetzes einberufen.

Wettervorhersage für Mittwoh.

Fortdauer des winterlichen Wetters, zeitweise Auflockerung, Mittagstemperaturen in der Nähe des Taupunktes.

Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 30. Januar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 25

Mit Kamera und Bleistift.

Auf den Spuren des Inventurverkaufs.

10 000 Frauen kaufen Inventur.

Herein, herein.
Ihr Frauen alle, schließt die Reihe;
Greift zu, nach tausend Dingen, die da liegen.
Nach Mänteln, Kleidern, Winterjoden,
Nach Stoffen, Hüten, Schusters Rappen,
Jetzt gilt es:

Schnappen, Schnappen!!!
Die Frau, und sei sie noch so gut erzogen,
Kämpft heut' mit Stimmengewalt und Ellenbogen.
Geduldet sind die Bande der Kultur;
Nur eins beherrscht sie:

Inventur! Inventur!



Man dränge sich zur Kasse.

Nach diesem mit Eifer gemachten Vermerk, fahren wir fort im loblichen Werke. Nämlich über den Inventurverkauf im allgemeinen und die Käuferinnen im besonderen einige mehr oder weniger passende Bemerkungen zu machen. Eigentlich sollte man eine Frau mit einer solchen Aufgabe betraut haben, es wären dann wahrscheinlich noch lebenswürdiger Dinge über das Thema geschrieben worden. Wenn man nämlich in dieser Zeit des Inventurverkaufs als amantliche Person (wie es in den Polizeiberichten immer so trefflich heißt) in diese Geschäfte eindringt, in denen Frauen während, während und während ihre Einkaufsorgien feiern, so wird man als Eindringling von so vielen erkannten, vernichtenden Blicken getroffen, daß man brüderliche Empfindungen zu hegen geneigt ist zu den Paria in Indien, jenen Verworfensten der Menschheit. Selbst das Wort des Herrn von der Presse, dieses „Sei!“ bei manchen anderen Anlässen macht hier keinen Eindruck. Ein Versuch gar, eine Verkäuferin, von einer Käuferin ganz zu schweigen, zu einem Interview zu bewegen, hat nicht mehr Erfolg, als rede man dem Mond gut zu, tagsüber zu scheitern. Ein Versuch endete kläglich. „Verzeihen Sie, ich möchte ...“ — „Her-

renhandsschuhe im zweiten Gang links.“ — Aus! — Die Verkäuferin ist hinter einem zwei Meter hohen Berg Pullovers verschwunden. Sehen wir also zu, wie wir allein fertig werden.

Zwölf Tage währt der Inventurausverkauf. Wer ihn erleben will, der muß morgens mit dabei sein, wenn die Geschäfte geöffnet werden. Auch am Montag war's wieder so: Eine Stunde vorher schon drängten sich die Frauen vor den Ladentüren, jede einzelne ein bestimmtes Ziel im Auge, ein Teil, das sie unbedingt erhalten will. Die Spannung wächst bis zum Bersten fast, die besten Freundinnen betrachten einander voller Mißtrauen. Gefühle voller Feindseligkeit steigen auf gegen Rivalinnen, die vielleicht auch scharf sind auf den dunkelblauen Mantel mit Fehltagen links im Schaufenster. Jede hütet sorgsam das Geheimnis ihrer Wünsche. Man verhußt Verkäuferinnen, die eben durch den Torweg in einen schweren Arbeitstag hineinschreiten wollen, zu überreden, dies oder jenes Teil schon vorher zurückzulegen; aber es nützt nichts. Es muß also gekämpft werden. Endlich wird aufgemacht. Ein Gedränge setzt ein, so daß sich die Menge in der Türöffnung staut, von hinten wird nachgeschoben. Einige aus der vordersten Reihe fallen hin



Sie haben es geschafft.

und werden von hinzuströmenden Verkäuferinnen wieder auf die Beine gestellt. (Das ist tatsächlich am Montag vorgekommen.) Der „furor teutonicus“ ist erwacht, man glaubt jene Germaninnen wiederzuerkennen, die einst bis zum letzten

die Wagenburg verteidigten. Im Sturm geht's auf die Ladentische zu. Wer da nicht Bescheid wußte, der hatte das Spiel schon von vorneherein verloren. Alles, was in mühsamer Arbeit vom Personal so schön aufgebaut wurde, ist in fünf-



Der gemütliche Schluß.

ster Zeit in jenes Tohuwabohu verwandelt, das ein Charakteristikum aller Ausverkäufe ist. Niemand wehrt den Käuferinnen, denn man weiß, daß erst dann die Kaufstimmung richtig wird, wenn die Frau wählen kann in Bergen von Stoffen, von Strümpfen und Jacken und was es sonst noch alles zu kaufen gibt. Ganze Schaufenster sind geleert, die gestern noch Anziehungspunkt waren für Tausende, der Stiff hat alle Hände voll zu tun, die gewünschten Sachen herbeizuschleppen. Schaufensterpuppen werden ihrer Kleidung beraubt, und nun stehen sie in einer Ecke, ihre wächserne Blöße nur mit einem Stück Stoff verhüllend.

Wie nach dem einfallenden Frost zu erwarten war, fehte der Hauptsturm auf wärmende Wollfächer ein, und es sind darin ungeheure Mengen umgelegt worden. Wie ein Herr aus der Branche erklärte, hat selbst in den besten Jahren der Nachkriegskonjunktur noch nie solch eine Nachfrage nach diesen Artikeln bei einem Ausverkauf bestanden, und es habe noch nie einen solchen Ansturm gegeben, wie am Montagmorgen.

Diese Tage des Inventurausverkaufs bedeuten Erfüllung, Erfüllung zahlreicher Wünsche, die selbst Weihnachten offen blieben. Manche Mißstimmung, die von den Festtagen zurückgeblieben ist, da irgend ein Herzenswunsch unerfüllt bleiben mußte, wird beseitigt. Wir belauschten am Sonntag vor einem Federwarengeschäft ein Gespräch, das hierher paßt. Zwei junge Männer sind die handelnden Personen. Am Fenster liegen Theaterhandtäschchen, wirklich nett, Stück zum Markt fuffzig. „Ja“, sagt der eine, „ich habe gestern schon mal versucht, mir eins zurücklegen zu lassen, aber das ging nicht. Ich will aber mal sehen, daß ich morgen zeitig hier bin, damit sie mir keiner vor der Nase wegschnappt.“ — „Wofür brauchst du dann die Tasche?“ — „Na, das kannst du dir doch denken. Mit so 'ner Kleinigkeit kann man sich mal wieder beliebt machen!“ — Woraus zu ersehen ist, daß auch Männer nicht so ganz uninteressiert am Inventurausverkauf sind, und daß er sich sehr segensreich auswirken kann. Demnächst wird also wohl ein glückstrahlendes junges Paar, „Sie“ mit einem neuen Theaterfäschchen, in dem sich



Hier wird gewußt.



Eine Käuferin wägt und wägt.

so nett Schokolade und Pralinen unterbringen lassen, im Städtebundtheater erscheinen.

Wenn man die Spuren des Inventurverkaufs verfolgt, wird man sich nachher in einem der vielen gemütlichen Cafés wiederfinden. Dazu langt es immer noch, soviel hat man sich beim Einkauf nicht vom Munde, aber für den Mund abgepart. Ein Ränzchen Kaffee, Kuchen mit einem Berg Schlaghahne, dazu die Besigkeitsfreude an schönen neuen Dingen, die heißt erkämpft von doppeltem Werte sind, das alles zusammen schafft höchstes Glücksgefühl. Die Stimmung wird sanft und freundlich aller Welt gegenüber und nicht vermag diese Stimmung voller Behagens zu beeinträchtigen. Die allerletzte Szene spielt sich dann abends zu Hause ab, wenn der Gatte heimkehrt und Stellung zu dem Inventurlegen nimmt. Aber in solche Dinge wollen wir uns nicht einmischen.

Stadt-Nachrichten

Neu, 30. Januar 1935.

Neuer Eingemeindungen vor 25 Jahren.

Fast ist man zu der Annahme geneigt, daß die damaligen Neuer Stadtviertel etwas unter dem Einfluß der Eingemeindungsströmung gestanden haben, wenn man heute in nächsten Ausführungen die städtischen Annalen liest, wie sehr sie sich in dem kurzen Zeitraum von 1909—1912 als Mehrere des Stadtgebietes befähigt haben. Aber die Ausdehnung der Stadtgrenze auf einen Teil von Heerdt im Jahre 1909, die Eingemeindung von Weihenberg in 1910 und diejenige von Neuhof mit Buschhausen und Haus Vogelstein in 1912 waren nichts anderes als die Durchführung realer Notwendigkeiten, die sich aus der derzeitigen inneren Erstarkung der Stadt von selbst ergaben, und deren Berechtigung sich auch die Kontrahenten auf der anderen Seite, sowohl die beteiligten Gemeinden als auch der Kreis, nicht verschließen konnten.

Besonders bei Weihenberg und Neuhof waren die Voraussetzungen zur Eingemeindung nach Neu klar gegeben. Bei ihnen handelte es sich um Ortsgebiete, die zwar nach alter kommunalpolitischer Einteilung zu Baderich und Raack gehörten, zu denen sie aber kaum Beziehungen unterhielten. Durch Bebauung wie auch in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht waren sie in die Stadt eingegangen und es bedurfte nur noch der geographischen Berichtigung der Neuer Stadtgrenze, um einem organisch gewachsenen Zustand die kommunalpolitische Bestätigung zu geben.

Die drei Eingemeindungen brachten Neu einen Gebietszuwachs von 373 Hektar mit 1289 Einwohnern, wovon Weihenberg 114 Hektar mit 771 Einwohnern und Neuhof mit 162 Hektar mit 405 Einwohnern stellten. Da die neuen Gebiete sich gleichfalls an die Nordgrenze anlehnten, erhielt das Stadtgebiet hier eine bemerkenswerte Ausdehnung. Mit der „Furth“ als Mittelpunkt war ein nördlicher Stadtteil von ansehnlicher Größe entstanden. Auch der Bevölkerungszuwachs hatte insofern eine günstige Auswirkung, als dadurch die Erreichung der Einwohnerzahl von 40 000 und damit das Auscheiden der Stadt aus dem Landkreis beschleunigt wurde, welches Ereignis denn auch schon am 9. Oktober 1912 eintrat.

In diesem Jahre kann Weihenberg und 1938 Neuhof auf eine 25jährige Zugehörigkeit zur Stadt zurückblicken. Die damals eingegangenen Ehen, das darf man rückwärtschauend mit voller Genugtuung sagen, sind für beide Teile zufriedenstellend gewesen. Die Stadt erhielt im Norden freie Bahn zur ungehinderten Entwicklung und der Wellenschlag städtischer Kommunalpolitik konnte in den neuen Gebieten recht deutliche Befruchtung zeitigen. Die Vorteile, die Weihenberg und Neuhof durch die Eingemeindung gezogen haben, wären zweifellos noch größer gewesen, wenn die Kriegsjahre und die folgende Krisenzeit nicht allgemein hemmend auf den Fortschritt der Stadt eingewirkt hätten. Aber auch das Erreichte — man denke nur an die fortgeschrittene Bebauung, an Straßenbahn, Kanalisation und Weihenberg Park — berechtigt zu dem Schluß, daß es die Bewohner von Weihenberg und Neuhof nicht gereut, vor 25 Jahren selbst die Initiative zur Eingemeindung ergriffen zu haben.

Eis auf dem Stadtparkweier.

Daß unser Stadtparkweier so schnell oder überhaupt noch einmal zufrieren würde, hätte man wohl nicht mehr erwartet. Die Schwäne, die nun aus dem vertrauten Gewässer ihren Rückzug antreten mußten, werden allerdings darüber enttäuscht sein. Für die Freunde des Eislaufs besteht aber berechtigte Aussicht, daß sie in einigen Tagen wieder ihrem geliebten Sport huldigen können. Zwar ist es noch nicht ganz so weit, wenn auch gestern schon einige junge Waghals sich auf Eis getrauten und quer über die ganze Eisfläche schlitterten. Daß sich diese Jungens in größter Lebensgefahr dabei befanden, war ihnen wohl kaum bewußt, denn es hätte nur ein etwas zu hartes Auftreten genügt, und die immerhin noch dünne Eisdicke wäre eingebrochen. Einem Erwachsenen wäre es dann kaum möglich gewesen, bis in die Mitte des Weihers zu gelangen, und die Jungen herauszuholen.

Im Rosengarten lugten noch am Sonntag aus der Schneedecke rote Rosenknospen; aber ihr Vorwieg ist nun auch durch den harten Frost bestraft worden, woraus wieder die Lehre zu ziehen ist: „Alles zur rechten Zeit.“

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März 1935. Das städt. Wohlfahrtsamt teilt

mit: Die für heute vorgesehene Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Februar und März im städt. Viehhof, Hammer Landstraße, muß auf Montag, den 4. Februar 1935, verlegt werden.

Erzeugerpreise für Kartoffeln. Wie der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln mitteilt, wird aus gegebener Veranlassung darauf hingewiesen, daß seit dem 15. Dezember 1934 sämtliche Sonderbilligungsscheine eingestellt worden sind. Für das Gebiet Rheinland und Westfalen einschl. Lippe beträgt der Erzeugermindestpreis für gelbfleischige Speisefertkartoffeln 2,75 Mark, für weißfleischige Speisefertkartoffeln 2,55 Mark. Diese Preise dürfen nicht unterschritten werden.

Winterfahrt nach Oberbayern. Am 16. Februar verläßt ein Reisezug der R.G. „Kraft durch Freude“ zu einer achtstägigen Fahrt nach Bayernschiß den Gau Düsselhof. Ziel ist die Gegend um Fischbachau, Miesbach, Hundham am Schliersee. Der Preis beträgt für acht Tage 40 Mark einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft sowie bei Bedarf Weiterbeförderung von den Zielbahnhöfen nach den Quartierorten. Frühstück und Mittagessen wird im Verpflegungswagen verabreicht. R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Neuß, Adolf-Hitlerstraße 34.

Verammlung der Angestellten. Die Deutsche Arbeitsfront schreibt: „Am Freitag, dem 1. Februar d. J., 20 Uhr, findet im Saale des fath. Gefellenhauses Neuß, Sternstr., eine Verammlung für alle industriellen und kaufmännischen Angestellten statt. Es spricht Kreisleiter Pg. Erich Bärger über das Thema: „Das dritte Jahr des Aufbaues“. Kreiswahr Pg. Georg Wagner über das Thema: „Der Angestellte in der D.A.F.“. Wir empfehlen insbesondere den Mitgliedern der früheren D.A. im eigenen Interesse, diese Verammlung zu besuchen.“

Die Betriebsführer wollen im Einvernehmen mit den Betriebsältesten dafür Sorge tragen, daß ihre Angestellten möglichst geschult diese Rundgebung besucht, damit die Betriebskameradschaft vollständig werde.“

Mit dem Motorrad gegen ein Auto. Auf der Furthstraße fuhr ein Motorradfahrer gegen einen in eine Einfahrt einbiegenden Lieferwagen. Es entstand jedoch nur Sachschaden.

Der Ausbrecher vor Gericht. Aus der Untersuchungshaft wurde ein Mann vorgeführt, der am 5. Januar mit einem noch jugendlichen Mithäter in einer Wirtshaus in Holzheim aus einer Tischschublade allerlei Dinge entwendet hatte. Außerdem hatten sie ein Pulver mitgenommen. Am folgenden Tage stahlen sie in Wittingen einen Zigarettenautomat, brachen ihn mit Gewalt auf und teilten sich den Inhalt von 10 Zigaretten und 1,02 Mark. Von Wittingen aus gingen sie nach Neuß. Hier versuchten sie noch an mehreren Wirtschaften die Automaten zu stehlen, was ihnen aber nicht gelang. Dann übernachteten sie in einem Wagon am Neuhof Hafen. Morgens gegen 7 Uhr machten sie sich in Richtung Grimlinghausen auf, wo der eine die in den Häusern stehenden Brötchen stahl. Hierbei wurde er erwischt. Der Angeklagte gab die Beschuldigungen zu. Da er schon wegen Verübung von Diebstählen vorbestraft ist, wurde er zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gegen den jugendlichen wird später verhandelt werden. Es handelt sich um den Mann, der in der Nacht vom Samstag auf Sonntag einen Ausbruchversuch aus dem Gefängnis unternahm, worüber wir berichteten.

Verbotener Plakatausgang.

Das städt. Presseamt schreibt uns: Die Bestimmungen des Werberates der Deutschen Wirtschaft bezgl. des Anschlagens von Plakaten in Schaufenstern werden in letzter Zeit scharf beachtet. Die Werbung durch Plakatausgang, d. h. durch Plakatausgang, ist nur gestattet an der Stelle der eigenen Leistung oder an eigens dafür bestimmten Stellen. Eine Stätte der eigenen Leistung ist für den Grundstückbesitzer sein eigenes Grundstück, für den Ladeninhaber sein eigener Laden und sein eigenes Schaufenster. Daran angebrachte bzw. darin ausgehängte Plakate müssen sich jedoch inhaltlich auf die „eigene Leistung“ beziehen. Der Ladeninhaber darf z. B. kein Plakat für Lichtspielvorführungen, Theateraufführungen usw. aufhängen.

Was für den Einzelnen gilt, gilt selbstverständlich auch für Vereine, Vereinigungen, Verbände und Klubs. Ausgenommen von dem Verbot sind Plakate und Werbungen der D.A.F. Die Polizei kann bei Verstößen gegen die Bestimmungen des Werberates Zwangsmittel anwenden.

Die Freireue-Innung tagte.

Die Freireue des Landkreises hatten am Sonntag eine Pflichtversammlung, die Kreislandwirtschaftsmeister Lorenz Horn (Wickath) eröffnete, wobei er auch den Obermeister der Neuer Stadtinnung Arnold Püskens begrüßte. Er gab sodann einen Überblick über die in der Innung im vergangenen Jahre erhaltene Tätigkeit. Die vorgeschriebene Arbeitszeit am Hl. Abend sei nicht in allen Fällen ganz korrekt eingehalten worden. Gegen die Schuldigen würde man künftighin scharfsten vorgehen. Im Frühjahr würden wieder die Berufswettkämpfe im ganzen deutschen Reich eintreten. Der Obermeister erwähnte auch, Mitglied der R.G. zu werden, soweit dies noch nicht der Fall sei. Die Geschäftsführung behandelte die Tarifordnung für das Freireuegewerbe. Der Haushaltsplan 1934—35 wurde vorgelegt, erläutert und einstimmig angenommen. Die vor einigen Tagen in Kraft getretene neue Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks, insbesondere der große Befähigungsnachweis im Handwerk wurde durch die Geschäftsführung eingehend behandelt. Obermeister Arn. Püskens sprach in einigen Ausführungen davon, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen Land und Stadt unbedingt erforderlich sei. Obermeister Horn wies noch darauf hin, daß die Fachschulen bei der Zweckschulungsberufsschule Grevenbroich auf der Wochenkinder erhöht worden seien. Zu Befragungen wurde weiter Stellung genommen, desgleichen zu der Tätigkeit von Bahnlokschreibern. Mit der Besprechung verschiedener Fachfragen, der Beitragsregulierung u. a. ging die Sitzung zu Ende.

Von der Scholle zur Hausfrau.

Ein Film der Maggi-Gesellschaft.

Im Apollotheater Neuß läuft zur Zeit ein Werbefilm der Maggi-Gesellschaft, der darum besonders anziehend ist, weil das werberische Element nirgends aufdringlich wird. Das Ganze ist vielmehr eine lebendige Reportage von deutscher Arbeit, von Landwirtschaft und Industrie, die hier Hand in Hand arbeiten. Da die Maggiwerke ihre Naturprodukte aus ganz Deutschland beziehen, so ist der Besuch der Produktionsstätten gleich eine Filmreise durch fast alle deutschen Gane.

Der Schwarzwald, der Hegau, Frankenland, Ostpreußen und andere deutsche Landschaften ziehen vorüber, überall wird

Barzuwendung für Wohlfahrtsunterstützte

Das Presseamt schreibt uns: Aus Anlaß der zweiten Witterkehr des Tages der nationalen Erhebung erhält auf Anordnung des Oberbürgermeisters jeder beim städt. Wohlfahrtsamt in Unterstützung stehende Volksgenosse und jeder städtische Fürsorgearbeiter eine einmalige Barzuwendung von 5 Mark. Von dieser Maßnahme werden betroffen: 468 Bezieher der allgemeinen Fürsorge, 430 Sozialrentner, 50 Kleinrentner, 100 Kriegerrentner, 170 Kriegerwitwen, 110 Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, 1258 Empfänger von Wohlfahrtsdienstleistungen, 262 Fürsorgearbeiter.

Die Auszahlung erfolgt am Mittwoch, dem 30. Jan. 1935 und zwar für die Wohlfahrtsdienstleistungen und Pflichtarbeiter ab 9 Uhr bei der Zahlstelle Viehhof, für alle anderen Unterstützungsempfänger (Allgemeine Fürsorge, Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene) ab 3 Uhr bei der Kasse des Wohlfahrtsamtes; für die Fürsorgearbeiter zwischen 5 und 6 Uhr bei der Stadthauptkasse.

geerntet, hier Blumenkohl, dort Erbsen, Grünkern usw., und alles wandert dann nach Singen, wo in einer festlichen Bildfolge ein großes Industrieunternehmen, nämlich die Maggfabriken, gezeigt werden. Von dem Eintreffen der Rohmaterialien bis zum Verlassen des fertigen Produkts werden alle Einzelheiten des Herstellungsvorganges in sehr interessanter und bildreich vorreflexiver Art gezeigt, dazu gibt es abwechselnd erklärende Worte oder Musik.

Auto gegen Straßenbahn. Gestern mittag stieß an der Ecke Bahnstraße-Adolf-Hitlerstraße ein Auto mit der Straßenbahn zusammen. Das Auto kam aus der Bahnstraße und wollte in die Hauptstraße einbiegen, als vom Markt her ein neuer Straßenbahnwagen kam. Da der Autofahrer ortsfremd war, nahm er an, die Bahn würde in die Bahnstraße einbiegen und wollte noch schnell in die Hauptstraße gelangen. Dabei stieß der Wagen mit der Straßenbahn zusammen. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Anmeldung zum freiwilligen Arbeitsdienst. Am 1. April 1935 werden, so meldet das D.V., in den Arbeitsdienst freiwillige eingestellt, die am 1. Januar 1935 das 20. Lebensjahr vollendet und das 25. noch nicht überschritten haben. Diese Einstellungen erfolgen letztmalig mit einer Verpflichtung auf sechs Monate.

Wer durch freiwillige Leistung des Ehrendienstes an Volk und Vaterland den Arbeitsdienstpaß erwerben will, möge sich baldigst bei dem ihm nächstliegenden Meldeamt für den F.M.D. persönlich melden und vormerken lassen, damit seine Bewerbung noch berücksichtigt werden kann.

„Der Widerspenstigen Zähmung“ im Städtebund-Theater. In der Zeit des fröhlichen Faschingstreibens bringt das Rheinische Städtebund-Theater Schafepaars „Der Widerspenstigen Zähmung“ in der Neuinszenierung des Intendanten Sawallich. Damit fagt es sich auf glücklichste in den frohen Nummernschau aller Menschen ein und befolgt aus anmutigste den tiefen Sinn der Meisterade, der „Verstellung“ — nämlich, ein Stück geheimer Wahrheit zu offenbaren. Die Aufführung findet statt am kommenden Samstag, dem 2. Februar, für Gruppe A.

75. Regimentsjubiläum des ehem. Dragonerregiments Nr. 6. Am 29. und 30. Juni und 1. Juli 1935 findet das 75. Regimentsjubiläum mit großer Feierlichkeit statt. Der ehemalige Magdeburger Dragonerregiments Nr. 6 im letzten Standort Mainz statt. An alle Kameraden in allen deutschen Gauen ergeht die Aufforderung zur Beteiligung an dieser einigartigen Feier sowie alsbaldige Mitteilung ihrer genauen Postanschrift. Es ist beabsichtigt, in die Jubiläumsschrift ein Anschriftenverzeichnis aller Kameraden aufzunehmen und jedem Einzelnen zugänglich zu machen, damit endlich die Möglichkeit besteht, daß befreundete Regimentskameraden in gegenseitigen Schriftwechsel treten können. Dazu ist natürlich erforderlich, daß auch diejenigen Kameraden ihre Anschrift einfinden, die voraussichtlich der Feier nicht beiwohnen können. Meldung der Postanschrift an Wilhelm Pfeiffer, Mainz, Rodulfsstraße 10/12.

Verammlung der Gruppe der Hirnverletzten, Neu-Grevenbroich. Die Verammlung am Sonntag, dem 3. Februar 1935, findet nachmittags 4 Uhr, im Lokale „Gehenzollern“ Neuß, Ecke Kapitel- und Büttgen Straße, statt.

Was ist ein Milcheiweißbrot?

Man schreibt uns: Es ist das neue gute Brot, das nicht nur aus Wehl und den üblichen Backmitteln besteht, sondern das einen reichlichen Zusatz der für den Körperaufbau so notwendigen Nähr-Eiweiße enthält. Wir haben in Deutschland ein großes Heer hochwertiger Milch, die allein imstande sind, unsere Volksgesundheit um ein beträchtliches zu heben, wenn wir es nur verstehen, uns alle die Nährwerte reiflos nutzbar zu machen, die in der guten reinen Milch enthalten sind. Bisher gingen Ströme entrahmter, außer Fett noch alle guten Nährwerte enthaltender Magermilch der menschlichen Ernährung verloren. In Zukunft wird die Magermilch — wie es in manchen Teilen Deutschlands schon seit langem geschieht — bei der Bereitung eines Brotes verwendet, das dadurch außerordentlich wichtig für den täglichen Tisch wird. Und zwar ernährungsphysiologisch und doch die schärfste Linie erhaltend, was für viele Menschen, vor allem für Sporttreibende, für solche, die sich ihre jugendliche Elastizität erhalten wollen und für Berufstätige, die sich nahrhaft und nicht belastend ernähren müssen, wertvoll ist. Das in der Milch enthaltene Eiweiß ist kein künstliches Gebilde, sondern ein Naturprodukt, wie es reiner und verdaulicher, leichter und lebensnotwendiger in seinem anderen enthalten ist. Was für den zartesten Säugling taugt und ihn zu einem aufblühenden Menschenlinde macht, das gesund und quicklebendig ins Leben geht, das ist auch geeignet, dem Geranwachsenden und dem im Kampf ums Dasein nach dem täglichen Brot greifenden Arbeiter die Kräfte zu erhalten und aufzubessern.

Die für die Gesundheit der Ihren verantwortliche Hausfrau, der allein für sich sorgende Berufsmensch, das ständig hungrige Jungvolk und die hart arbeitenden Männer, die nach Qualität verlangenden Hungerigen, die auf Quantität verzichten, sie alle finden, was sie suchen und für den täglichen Tisch brauchen im Milcheiweißbrot.

Von der deutschen Arbeitsfront.

Der Kreiswart der Deutschen Arbeitsfront schreibt: „Sozialismus der Tat! Niederheinische Papier- und Pappfabrik, Neuf. Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Betriebsführer, Herrn Direktor Schulte, und dem Vertrauensrat konnten im Jahre 1934 große Erfolge erzielt werden. Am 1. Mai 1934 wurden 2500 Mark für diese Veranstaltung gegeben. In der ersten Vertrauensmänner-Sitzung wurde eine Wohlfahrtskasse gegründet, zu der die Firma 1000 Mark gab. Aus dieser Kasse konnten im abgelaufenen Jahre bereits 19 Arbeitskameraden 365 Mark erhalten. Ferner wurde ermöglicht, daß eine erhöhte Staubzulage gezahlt wird. Gleichfalls werden die früheren Arbeitsjahre vor der Arbeitsunterbrechung im Urlaub wieder mit angerechnet. Die zweite Sitzung beschloß eine Produktionsprämie. Bis zum 1. Januar 1935 konnten schon 45 000 Mark an die Gefolgschaft ausgezahlt werden. Die dritte Sitzung behandelte die Betriebsordnung, außerdem beschloß man, bei Betriebsunfällen drei Tage den vollen Lohn weiter zu zahlen und jedem Arbeitskameraden, der über drei Kinder hat, außer der üblichen Kinderzulagen 2,50 Mark pro Kind und Monat zu geben.“

Für Verbesserungen der Umkleieräume und Badeeinrichtungen wurden 15 000 Mark ausgegeben. Zu Weihnachten erhielt jedes Gefolgschaftsmitglied 15 bis 25 Mark, die kinderreichen Familien noch ein Weihnachtspaket. Die Aufwendungen betrugen 6500 Mark für das Weihnachtstfest. Für die Winterhilfe gab die Firma 3000 Mark. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält jede Nummer des Arbeiterturns gratis, da 200 Exemplare ständig von der Firma bezahlt werden. Führer und sämtliche Gefolgschaftsmitglieder sind Mitglied der Deutschen Arbeitsfront.

Dieses und mehr ist der Erfolg von Zusammenarbeit und Betriebskameradschaft. Es dienen allen

Betriebsführern und Vertrauensmännern, wie den Gefolgschaftsmitgliedern als Beispiel!

Kann es in einem solchen Betriebe noch Mederer geben? Es könnten nur böswillige Menschen sein, die nicht in eine Gemeinschaft des Betriebes gehören. Wäre jemals in einem marxistisch-liberalen Staate solch ein Erfolg möglich gewesen? Niemals! Nur eine nationalsozialistische Führung kann Kameradschaft, Betriebsgemeinschaft und solche Erfolge zeitigen.“

Motorrad gegen Lastwagen. In der Ecke Adolf-Hitler-Straße-Erftstraße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Ursache ist auf das Verlegen der Bremsen des Motorrades zurückzuführen. Personen wurden nicht verletzt; es entstand nur Sachschaden.

In das Schlafzimmer geschossen. Ein noch unbekannter Täter schoss einem Einwohner der Gladbacher Straße durch das Fenster des Schlafzimmers, wobei das Geschloß in den Kleiderbügel des Schlafzimmers hängen blieb.

Der Automat im Bett. Bei einem Quartierwirtin in seinem Bett einen aufgeschobenen Salzmandelautomaten.

Geldkassette gestohlen. Auf der Fürtherstraße wurde in einer Weggerei von einem noch unbekannten Täter die Geldkassette mit 600.— Mark Bargeld gestohlen. Die Ermittlungen wurden sofort aufgenommen.

Reisigung bei den Ulenkufen. Bei einer Sitzung des Erkerates beschloß die Große Karnevals-Gesellschaft „Ulenkufen 1884“, nun auch zum Großangriff gegen den Griesgram vorzugehen. Es wurde beschlossen, am 17. Februar im Drusushof eine Gala-Prüfung abzuhalten, in welcher der 50-jährige Gründungstag der Gesellschaft gefeiert werden soll. Das Programm, zu dem nur Neuher-Kedner und Kednerinnen beitragen werden, verspricht nach den Vorbereitungen eine fröhliche Angelegenheit zu werden für alle, die einmal recht von Herzen lachen wollen.

Tragische Folgen eines sinnlosen Scherzes

Riga. In der Nähe von Tilsit lebte der Bauer Marcus Vihlatis. Der Mann war bereits 108 Jahre alt, erfreute sich jedoch trotz seines hohen Alters bester Gesundheit und hatte wohl noch manches Jahrchen leben können, wenn er vor wenigen Tagen nicht an den Folgen eines sinnlosen Scherzes gestorben wäre. Vihlatis befand sich kürzlich in einem Gasthaus in Tilsit. In seinem Tisch saßen noch ein paar junge Leute, die ihn zu hänseln versuchten. Nun wollte der Alte den Jungen einmal zeigen, was für ein Kerl er trotz seiner 108 Jahre noch sei und schloß mit ihnen die Wette ab, daß er 4 Kilo Weißbrot auf einen Sitz verkehren könne, ohne auch nur einen Schluck zu trinken. Die Burschen gingen auf diese Wette ein. Der Wirt erhielt daraufhin den Auftrag, acht Laib Brot zu je 500 Gramm zur Stelle zu schaffen. Unter der allgemeinen Aufmerksamkeit der Anwesenden und all der Neugierigen, die sich an den Fenstern drängten, begann der alte Bauer Vihlatis einen Laib nach dem anderen zu verzehren. Er hatte es auch geschafft, angeblich sogar in Rekordzeit. Als der alte Mann dann aber, als er seine Wette gewonnen hatte, aufstehen wollte, wahrscheinlich um einen Schluck Wasser zu sich zu nehmen, sah man ihn plötzlich schwanken und zu Fall kommen. Ein Herzschlag hatte dem Leben dieses Methusalem ein Ende gesetzt.

Höchstpreise von Verbrauchsartikeln.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz gibt bekannt: Auf Grund der Verordnung vom 8. Dezember 1931 sowie des Gesetzes über Bestimmung eines Reichskommissars für Preisüberwachung vom 5. November 1934 und der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 19. November und 11. Dezember 1934 setze ich unter teilweiser Abänderung meiner Anordnung vom 17. Dezember 1934 mit Wirkung vom 1. Februar 1935 ab bis auf weiteres für die Rheinprovinz und den zum Lande Oldenburg gehörenden Kreis Birkenfeld folgende Verbrauchsartikelpreise fest: für Speisefartoffeln fest: für gelbleichfarbige Speisefartoffeln „Oberländer Ware mit Herkunftsnachweis“ bei Zentnerbezug frei Haus 4,80 Mark, Ladenpreis bei Kauf von 10 Pfund 0,47 Mark.

Soweit ausfortierte Kartoffeln in vier Pfundteilen verkauft werden, gilt als Höchstpreis 50 Pfennig für die 10-Pfundtüte. Für die übrigen gelbleichfarbigen Speisefartoffeln verbleibt es bei meiner Anordnung vom 17. Dezember 1934, wonach der Preis bei Zentnerbezug frei Haus 3,90 Mark, der Ladenpreis 42 Pfennig beträgt (für zehn Pfund). Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafen bis zu 1000 Mark geahndet.

Schiffverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuf a. Rh.

am 29. Januar 1935.
Angekommen: Seebamper „Borussia“ von Düsseldorf; Seebamper „Gin“ von Köln; Motorboot „Demara 111“ von Levertal; Motorboot „Bertha Johanna“ von Duisburg; Motorboot „Zemara 102“ von Düsseldorf; Motorboot „Albin“ von Düsseldorf; Kahn „Zophie“ von Düsseldorf; Kahn „Bernard“ von Düsseldorf.
Abgegangen: Seebamper „Borussia“ nach Hiltorf; Seebamper „Gin“ nach Düsseldorf; Seebamper „Borussia“ nach Düsseldorf; Motorboot „Demara 111“ nach Duisburg; Motorboot „Zemara 102“ nach Frankfurt; Motorboot „Albin“ nach Düsseldorf; Motorboot „Bertha Johanna“ nach Levertal; Motorboot „Zophie“ nach Düsseldorf; Kahn „Bernard“ nach Düsseldorf; Kahn „Zophie“ nach Düsseldorf.

Getreide und Futtermittel

Kölnener Getreidegroßmarkt.
Weizen rhein. 76-77 Kilo, Erzeugerpreis 16 20,90; Roggen rhein. 72-73 Kilo, Erzeugerpreis 13 16,50; R 15 16,90; dto. Handelspreis Frachtlage Köln 17,30; Hafer rhein. 48-49 Kilo 13 16,20; H 14 16,40; H 16 16,60; H 18 16,80; H 19 16,90; Industrieerzeugnisse 19,75-20,25; Futtergerste rhein. 59-60 Kilo 11 16,70; G 12 16,90; G 13 17,20; Weizenmehl inl. 13 27,40; 16 27,40; Roggenmehl 13 23,80; R 15 23,80; Roggenmehl 20,30; Weizenkleie Grundp. ab Mühle 12,00; dto. Handelspreis 12,30; Weizenrieselfeie (Vollmehl) 13,00-13,30; Roggenkleie Grundp. 21 Prozent ab Fabrik 8,82; Ackerfischmehl 10,42; Rohmehl 12,25-12,50; Roggenstroh gepr. ab rhein. Station 3,75-4; dto. Weizenstroh 3,75-4; Hafer- und Gerstenstroh gepr. ab rhein. Station 4-4,20.

Warenmärkte

Vom Kölner Hauptmarkt.
Am 30. Jan. Die zahlreichen Verkäufer für auswärtige Bezirke sorgten schon in den frühen Morgenstunden für ein lebhaftes Marktgeschäft; insbesondere wurden Birken, Grünholz, Spinat und Rosenholz aufgeführt. Als die hiesigen Händler gegen 5 Uhr morgens erschienen, war nur noch wenig Ware vorhanden. Nur Weiß- und Rotkohl aus der Neukirch Gegend waren in großen Mengen am Markt, die Nachfragen hiernach aber war gering. Das Geschäft in der Markthalle hielt sich in ruhigen Bahnen. Die Nachfrage in Kartoffeln war geringer als das Angebot. Es kosteten blaue Odenwälder 3,30; gelbe Industrie 3,30-3,60; Oberländer 3,80 RM der Zentner. Gut besetzt war der Obstmarkt, der Verkauf ließ zu wünschen übrig. Kochäpfel kosteten 12-16; Äpfel 14-32; Kirschen 8-13; Kirschen 12-18 Pf. das Pfund. Marktbutter kostete 140 bis 145; Molkereibutter feine 138-140; Molkereibutter 133 bis 135; Landbutter 115-124; Margarine 58-96 Pf. das Pfund. Landeier 10-12,75; Risteneier 7,75 bis 9,5 Pf. das Stück. — Es kosteten im übrigen im Großhandel: Endivien 3-5; Preislauch 1-4; Kohlraben 2-4; Sellerieknollen 3-20; schwarzer Rettich 3-5; Meerrettich 10-30 Pf. das Stück. Feldsalat 20-50; Grünkohl 5-7; Rosenkohl 11-18; Rotkohl 8,5-10; Weißkohl 4-5; Wirsingkohl 6-8; Spinat 10-14; Stedrüben 3-4; weiße Rüben 4-5; Karotten 3-4; Möhren 2-7; Schwarzwurzeln 10 bis 15; Zwiebeln 6,5-8; Chicore 16-18; Kettenalat 70 bis 75 Pf. das Pfund. Petersilie 2,5-4 Pf. das Gebund.

Biehmarkte

Hamburg.
Auftrieb: Rälber 1191; Schweine 6368.
Preis: Rälber: beste Mast- und Saugtälber 48-53; mittl. Mast- und Saugtälber 36-45; geringe Saugtälber 23-35; geringe Rälber 18-22. Schweine: vollk. über 300 Pfd. Lebendgewicht 47-50; von 240-300 Pfd. 45 bis 48; von 200-240 Pfd. 44-47; von 160-200 Pfd. 41 bis 45; fette Speckfäulen 42-44; andere Sauen 38-41.
Marktverlauf: Rälber mittel, Schweine mäßig reg.

SPORT

Typusfilm

Deutschlands 4:0-Sieg über die Schweiz hat in allen Schweizerischen Zeitungen den gerechten Widerhall gefunden. Die Sportblätter der Eidgenossen sind reichlich und rückhaltlos gegen sich selbst in der Kritik. Deutschland sei eben in allen nur denkbaren Punkten besser gewesen.

In der kommenden Rennzeit werden in Deutschland nur noch Motorradrennen bis zu 500 cm ausgefahren. Nur für Seitenwagenmaschinen sind die Klassen über 500 cm zugelassen.

In Berlin steigt am Samstag ein Achtstundrennen, bezeichnet die „Nachr.“. Raufsch-Lohmann, Kilian-Vopel und Siegel-Thierbach stehen schon als Teilnehmer fest. Dortmund veranstaltet vom 9. zum 10. Februar eine zweite „Nachr.“, die ebenfalls eine glänzende Besetzung erfahren wird. — Albert Richter und Peter Steffes sind die deutschen Teilnehmer am „Großen Preis der UICV“, der am Sonntag in Paris ausgefahren wird. Richter gewann das klassische Rennen im Vorjahre.

Das Hauptereignis des Dienstags bei den Deutschen Winterportmeisterschaften war der Seerespatrouillenlauf. Finnland, das als hoher Favorit gestartet war, gewann aber nur 2:30 Minuten Vorsprung gegen die deutschen Soldaten. Dreifach-Sonderzüge werden am Sonntag in München eingeführt, um alle Schaulustigen nach Garmisch-Partenkirchen befördern zu können.

Beim Osterfußballturnier von Minerva 93 Berlin spielen neben dem Veranstalter noch Hertha-BSC, SpVg. Fürth und VfR. Ventrath.

Die sterblichen Überreste des großen deutschen Turnierspielers Axel Hult sind am Dienstag im Sonderflugzeug nach der schwedischen Heimat überführt worden. Als die Propeller angeworfen wurden, ertönte eine dreifache Ehrensalve.

Am Dienstag nachmittag wurde das Jülicher Jagdspringen, das nur deutschen Reitern und Verden vorbehalten war, von E. L. Reiter H. von Jastram auf Christl vor Abendglanz (von Schow) gewonnen.

Der Neger Elville, der in der vorigen Woche in Berlin gegen Geiger boxte, darf in Deutschland nicht mehr boxen.

Die französische Fliegerin Madeleine Charnaux hat die Welthöchstleistung der weiblichen Leichten Flugzeuge, die weniger als 560 Kilo Leergewicht haben, geschlagen, in dem sie eine Höhe von 6150 Meter erreichte. Bisherige Rekordinhaberin war Frau de la Combe mit 5632 Meter.

Zum Fußball-Ländertamp Deutschland — Schweiz

In der Adolf-Hitler-Rampfbahn gelangte das Fußball-Länderspiel Deutschland — Schweiz zur Austragung, das mit einem 4:0-Sieg der deutschen Nationalmannschaft endete. Der deutsche Torwart Buchholz wehrte im ersten Halbspiel ab und kann den Ball auch von dem noch ankommenden Schweizer Abgänger abhalten.



Erster Ausländerfieg in Berlin.

Ausverkaufte Kaiserdamm-Arena.

Die herrliche Arena des Berliner Reitturniers am Kaiserdamm war am Dienstagabend bis auf den letzten Platz besetzt, obwohl das Hauptprogramm des Abends den ausländischen Reitern und Verden vorbehalten war. In den Reihen war keine Karte mehr zu erhalten und das Schild „Ausverkauft“ zwang viele Besucher, unrichteter Dinge wieder umzufahren. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den greisen Generalfeldmarschall von Mackensen, der interessiert den Ereignissen zuschaute. Später gratulierte er persönlich dem siegreichen französischen Kapit. Durand zum Sieg.

Wie nicht anders zu erwarten war, machten die französischen Reiter das Ende unter sich aus. Der Pole Ujant machte 12 Fehler, der Schwede Caprice mußte sieben Fehler in Kauf nehmen und Monum (ebenfalls aus Schweden) wurde sogar wegen dreimaligen Verweigerens disqualifiziert. Zum Schluss waren die Franzosen Illor und Carthage (beide von Kapit. Durand geritten), sowie Welcome (dt. de Partillac) mit fehlerlosen Ritten auf den ersten Plätzen. Ueberraschenderweise stachen die ausländischen Gäste aber um den Sieg. Mit vier Fehlern über erhöhte Hindernisse kam Kapit. Durand auf Illor am besten davon. Welcome belegte den nächsten Platz vor Carthage. Auch auf den weiteren Rängen sah man fast ausschließlich Franzosen.

Der Preis des Reichswehrministeriums sah die Elite der deutschen Dressurpferde mit dem hervorragenden Schweden Teresina unter Obf. Adlercreutz im Wettbewerb. Die schwedische Fuchsstute vollbrachte eine herrliche Leistung, mit der sie alle Mitbewerber ausstach. Von den 12 deutschen Pferden hielten sich Kronos und Burdorf noch am besten. Der stark favorisierte Fuchs wurde nur Viertes, während der Olympiafieger des Jahres 1928, Draufgänger, der damals in Amsterdam von dem ebenfalls beteiligten Fecht. von Längen geritten wurde, nur neunter Preisträger wurde.

Ausscheidungskämpfe in Vieren.

Schumacher schlägt In het Venn. — Tappermann verliert.

Bei den Olympia-Ausscheidungskämpfen in Vieren bestritt Tappermann (Pundling) einen Einladungskampf gegen Gingen (Vieren). Der Reuher unterlag. Um so besser wußte Schumacher zu gefallen. Nach einem technisch auf der Höhe stehenden Kampf, mußte sich der alte Haubogen In het Venn der Jugend beugen und dem Reuher den Sieg überlassen. Da nun Knoth I Sieger über Völlger blieb, werden Schumacher und Knoth in Kürze wieder aufeinanderstoßen.

„Grüne Woche“ in Berlin.

60 000 Quadratmeter umfaßt die Fläche, auf der die bauerliche Ausstellung, die unter dem Namen „Grüne Woche“ bekannt ist, ihre Aufstellung gefunden hat. Das gibt einen Begriff von der Größe, aber nicht von der Reichhaltigkeit dieser Veranstaltung. Mit dem Wort Ausstellung ist sie eigentlich nicht vollständig bezeichnet. Diese „Grüne Woche 1935“, die sich — wir folgen dem Bericht der R.N. — in viele Sondernschau kulturellen und agrarpolitischen Inhalts auflöst und doch von einem einheitlichen Gedanken fest umschlossen wird, ist ganz auf eine wirkungsvolle Propaganda abgestellt, auf die Weckung des Verständnisses für den Reichtum an völkischen und kulturellen Werten, die im deutschen Bauerntum ruhen. Eine Schau „Vom Dalsrecht zum Reichserbhofgesetz“ soll zeigen, daß das germanische Dalsrecht im Reichserbhofgesetz seine Wiederauferstehung gefunden hat.

Ein breiter Raum der Ausstellung ist dem deutschen Wald gewidmet. Ein großer Wald ist hier aufgebaut und auch in den Einzelheiten wie der Bedeckung des Hallenbodens mit Humus und Moos so gut durchgeführt, daß man einen Augenblick sich der Täuschung hingeben kann, mitten in der lebendigen Natur zu sein. Dieser Wald unter Dach soll nicht nur eben einen Wald zeigen, wie man ihn schließlich überall sehen kann, vielmehr wird hier dem städtischen Besucher vor Augen geführt, daß auch der Waldbau nicht von ungefähr kommt, sondern das Ergebnis einer mühevollen Arbeit ist. Die Wissenschaft vom Wald und von der Jagerei wird hier eindringlich gelehrt. An einfachen und klaren Gegenständen wird hier auch der Reiz der Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft begreifen. Eine Jagdausstellung rundet diesen Teil der Schau sehr wirkungsvoll ab.

Natürlich hat die Marktförderung in der Ausstellung ihren gebührenden Platz gefunden. Der Besucher erhält eine deutliche Vorstellung von der Bedeutung, die diese Marktförderung hinsichtlich der Lebensmittelpreise gebracht hat. Im engsten Zusammenhang mit dieser Schau steht eine andere Sonderausstellung des Reichsnährstandes, die sich mit der Ernährungsgeschichte befaßt. Der Reichsnährstand hat sich in der Erzeugungsschlacht die hohe Aufgabe gestellt, durch Ertragssteigerung in den bäuerlichen Wirtschaften die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Eindeutig geht aus den Darstellungen dieser Ausstellung hervor, daß die deutsche Erzeugung noch nicht zur Bedarfsdeckung des deutschen Volkes ausreicht und daß deshalb alles getan werden muß, um die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Wie eng sich dieses Problem mit den Fragen der Marktförderung berührt, wird durch die plastischen, ungemein lebendigen Schaubilder, Dioramen, Photos und textlichen Erläuterungen klar gemacht.

Neben diesen mehr belehrenden und kulturellen Sonderausstellungen gibt es, wie üblich, auf der „Grünen Woche“ auch eine große Industrieschau mit landwirtschaftlichen Maschinen, Kühlenanlagen, Pumpen und ähnlichen Dingen. Daneben eine Geflügel- und eine Rassehundeausstellung und eine Pferdeaussstellung, von der die Vertreter der deutschen Warmblutindustrie sagen, sie sei die größte dieser Art, die je in Deutschland gezeigt worden sei. Natürlich darf in einer „Grünen Woche“ auch der deutsche Wein nicht fehlen, und eine sehr hübsche Schau „Zweitausend Jahre deutscher Wein“ trägt denn auch vom Rheine, von der Mosel, aus der Pfalz und den anderen Weinbaugebieten alles zusammen.

was mit dem Weinbau zusammen hängt. Der besondere Zweck dieser köstlichen Schau ist der, den deutschen Wein zu einem wirklichen Volksgetränk zu machen.

Das ist nur Weniges von Vielem. Der Hauptgedanke ist ganz konsequent durchgeführt und auch da, wo ziemlich nützliche Dinge ausgestellt sind, klingt immer wieder das Hohelied vom deutschen Bauern und seiner heutigen Stellung durch. Scharf pointierte Gegenüberstellung von Gestern und Heute sollen den Wandel der Auffassungen und Anschauungen deutlich machen.

Die „Grüne Woche“ führt den Besucher in die Vergangenheit zurück und macht durch Bilder und Tafeln die Zeit lebendig, in der das deutsche Bauerntum unter der Leibeigenschaft litt. Lassen wir die Tafeln sprechen:

Da ist der Untertänigkeitseid, den Christoph Schladt leisten mußte, weil er der Herrschaft Waldheim 216 Gulden schuldete. Er mußte schwören, so lange in den Gütern der Herrschaft zu verweilen, „weder mit meinem Weibe austreten noch weggehen, noch meinen Sohn veranlassen, sich in andere Dörfer zu begeben, bis obgedachte Schuld auf den letzten Heller bezahlt ist.“ So wahr mir Gott helfen soll und sein lebendiges Wort.“ In einem anderen Dokument bestätigt am 9. November 1690 Olschowa Sarsowitsch, für 200 Gulden zwei Untertanen an den Hauptmann von Gilsenburg verkauft zu haben. Ein Knecht namens Jan Wilt soll noch nachgeliefert werden.

Aus Königsberg ist hier über den Menschenkauf und Menschenverkauf eine eindringliche Anzeige zu sehen. „Personen, so verkauft werden sollen in Königsberg.“ Es hat jemand folgende Untertanen zu verkaufen: 1. einen Koch, etliche 40 Jahre seines Alters, welcher kochen kann, nicht nur in der Küche, sondern auch mit dem Garten gut Bescheid wissend und zur Aufwartung und auf Reisen gut gebraucht. 2. Sein Weib, von etlichen 40 Jahren, welche gut Bienen wirken kann. 3. Eine Tochter, von 13 Jahren. 4. eine Witwe von 12 Jahren. 5. Eine Witwe von 9 Jahren, welche alle zu Diensten gebräuchlich. 6. Noch einen Mensch von 20 Jahren, welcher das, was zur Jagd gehört, bei einem königlichen Förster erlernt. Wer eine der verpöndlichten sechs Personen an sich zu kaufen Willens ist, derselbe wolle sich bei dem Canzleiboten der hiesigen geheimen Canzellei, Abraham Ernst Müller, so vor- und nachmittags daselbst zu treffen ist, beliebig melden und wegen des Preises der Leute einigen.“

Es ging aber nicht nur mit Kauf und Verkauf, sondern es ging auch mit List und Gewalt. Da lesen wir eine Bauernebene, die von acht Bauern aus dem Amte Olschowa, die sich an den König wandten und sich beschwerten, daß sie mit Gewalt in die Leibeigenschaft gezwungen worden sind. Es ist schon ein schweres Schicksal, das die Menschen des Ostens erleiden mußten, und als nachher die große Reform kommen sollte, führte auch sie nicht zum Erlöse. Die soziale Gliederung des ostpreussischen Landvolkes um 1800 zeigt die völlige Abhängigkeit des Landvolkes von den Gutsherren. 0,3 v. H. der Bevölkerung waren Gutsleute, auf ihren Gütern lebend, 2,9 v. H. v. Landarbeitern, 6,2 v. H. Gewerbetreibenden, 43,5 v. H. Beamte und Bedienstete und nur 6,1 v. H. Freibauern und Freischützen. Wie sehr eine Fälschung der Agrarreform vorgenommen wurde, das zeigt sich auch aus der Tatsache, daß vom Jahre 1804 bis 1867 dem Abschluß der Regulierung die Zahl der besitzlosen Landarbeiter im Osten von 55 000 auf 140 000 gewachsen ist.

grüßen. Bürgermeister Haas sprach über die Stellung der Wehr im neuen Staat und verpflichtete gemäß den neuen Satzungen Wehrführer und Wehrleute durch Handschlag. Ortsgruppenleiter Stenz stellte der jüngeren Generation die Senioren der Wehr als leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung hin. Allen gelte der Wahlspruch: Unsere Treue ist die Ehre! Besondere Ehrung wurde dann den Mitmitgliedern Brandmeister Wehners und Müllers, Wehrmann Bierewitz sowie dem im Dienst für den nächsten verunglückten Wehrkameraden Herrn Pfeiffer zuteil. Ortsgruppenleiter Stenz hielt ihre Verdienste um die Allgemeinheit heraus, worauf Ehrenbrandmeister Wehners im Namen der Mitmitglieder Worte des Dankes sprach. Einige Mitglieder, die Herr Wehners in bekannter Meisterschaft verfaßt hatte, wurden von der Versammlung mit Begeisterung gelungen.



Gepaar Müller (Lüttenglehn) feiert morgen goldene Hochzeit.

Rundgebung der Ortsgruppe Grevenbroich

Die Ortsgruppe der NSDAP teilt mit: Am Mittwoch, dem 30. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale J. Krüppel, Grevenbroich, eine Rundgebung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP statt, auf der vom Ortsgruppenleiter, Gauabteilungsleiter, P. Kinkel, über das Thema: „Das geschichtliche und völkische Ostproblem — nationalsozialistisch gesehen“ — gesprochen wird.

Die Veranstaltung ist umrahmt von reichhaltigen Konzerten und gefälligen Darbietungen. Die Organisation der Rundgebung ist dem NS-Juristenbund übertragen worden. Für die NS-Beamtenschaft, Lehrerschaft, Kerkerschaft, Amt für Technik und NS-Juristenbund ist die Teilnahme Pflicht. Die Erschienenen tragen sich in die aufliegenden Anwesenheitslisten ihrer Organisation ein. Die Amtswalter der PD., der NS-Jugend, der NS-Frau, der NS-Frau und der Frauenschaft haben ebenfalls zu erscheinen. Die P. Kinkel, die Behörden und die übrigen Volksgenossen sind eingeladen. Eintritt frei.

Nach Schluß der Rundgebung findet ein geselliges Beisammensein mit Aussprache statt. Im Anschluß daran nehmen sämtliche Ortsamtsleiter, Zellen- und Blockwarter an dem großen Betriebsappell des Ortsortes um 23.30 Uhr teil.

Amtsleiter der Ortsgruppe fällt diese Woche aus, dafür haben alle Ortsamtsleiter, Zellen- und Blockwarter an der Rundgebung am Mittwochabend teilzunehmen.

NS-Juristenbund: Die Mitglieder des NS-Juristenbundes von Grevenbroich und Umgebung beteiligen sich geschlossen an der Rundgebung am Mittwochabend, auf der Gauabteilungsleiter P. Kinkel sprechen wird, und tragen sich in die Anwesenheitsliste ein.

NS-Lehrerbund: Die nationalsozialistischen Lehrer von Grevenbroich und Umgebung beteiligen sich geschlossen an der Rundgebung am Mittwochabend und tragen sich in die Anwesenheitsliste ein.

NS-Frau: Die Mitglieder der Ortsgruppe der NS-Frau von Grevenbroich und Umgebung beteiligen sich geschlossen an der Rundgebung am Mittwochabend und tragen sich in die Anwesenheitsliste ein.

NS-Deutscher Techniker: Die Mitglieder des NS-Deutscher Techniker nehmen an der Rundgebung der Ortsgruppe, im Saale Jean Krüppel geschlossen teil, und tragen sich in die aufliegende Anwesenheitsliste ein. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Rückgang der Grippe-Erkrankungen.

M. Glöckner. Bei den in der letzten Zeit sich häufenden Grippe-Erkrankungen konnte das Gesundheitsamt feststellen, daß es sich durchweg nur um leichte Fälle handelte. Nach den heute vorliegenden Meldungen hat das offene Wetter bereits einen wesentlichen Rückgang der Erkrankung bewirkt. Man hofft, daß die noch kranken Schulkinder in den nächsten Tagen wiederhergestellt sind und der Unterricht dann im ganzen Stadtgebiet wieder ungehindert durchgeführt werden kann.

Nach einem halben Monat als Leiche geborgen.

Nassau. Am Eingang des Stauwerthums bei Balduin wurde die Leiche eines älteren Mannes geborgen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen bei dem 6. Dezember vermißten Einwohner aus dem benachbarten Gramberg handelt.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 30. Januar 1935

Zum Besten des Winterhilfswerks.

Ergebnisse der Weihnachtsmärkte im Kreis Neuß-Grevenbroich. Wenn auch die Weihnachtsstimmung verklungen ist, so werden wohl alle mit Interesse lesen, wie im Kreis Neuß-Grevenbroich Veranstaltungen zum Besten des Winterhilfswerks verlaufen sind. Die Ortsgruppen der NS-Frauenschaft stellten sich in enger Zusammenarbeit mit den einzelnen Frauenverbänden in den Dienst der guten Sache.

In vielen Orten wurden feierliche Veranstaltungen, bei denen stimmungsvolle Gedichte, gemeinschaftliche Lieder und Musikvorträge wechselten. Die Räume waren mit eigenen Basten und Adventskränzen geschmückt. Theateraufführungen stimmten die Besucher ein in: Frieden — Wohltun — Freude. Viel Beifall fanden auch die Verlosungen, zu denen alle Sachen, oft unter persönlichen Opfern, gesammelt waren. So konnte dank der rührigen Arbeit der Mitglieder der NS-Frauenschaft und der anderen Frauenverbände und der Opferfreude der Spender im Kreise ein erfreulicher Erfolg verzeichnet werden.

Es wurden aus folgenden Orten aus Winterhilfswerk abgeführt: Buderich 702,50 Mark, Dormagen 30 Mark, Eilen 90 Mark, Freimersdorf 164,35 Mark, Gierath 18 Mark, Grevenbroich 200 Mark, Hochmisch 117 Mark, Holsheim 359,02 Mark, Jüchen 879,79 Mark, Kleinbroich 168,78 Mark, Korschbroich 102,35 Mark, Neutath 250 Mark, Neuß 3420 Mark, Wevelinghoven 184,75 Mark.

Fünf Betriebsappelle der deutschen Arbeitsfront.

Am 30. Januar 1935 finden in den fünf Betrieben Betriebsappelle statt und zwar in folgenden Betrieben: Maschinenfabrik Grevenbroich, Mollrat Söhne, Erkens u. Co., Quäfer Nahrungsmittelwerke, und Erftwerk AG. (23.30 Uhr).

Auf sämtlichen Betriebsappellen spricht außer den Betriebsführern der Ortsamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront Grevenbroich, P. Kinkel und der f. Ortsgruppenleiter P. Kinkel. Anschließend findet eine kurze Betriebsbesichtigung statt.

Die deutsche Arbeitsfront Kreis Neuß-Grevenbroich.

Abg. 14 „Landwirtschaft“, Sparte Meller.

Am Freitag, dem 1. Februar, findet um 20 Uhr im Lokale Josef Plum, Neuß, Adolf-Gilbertstraße 1, eine Versammlung

der Sparte Meller statt. Es liegt im Interesse eines jeden Mellers, daß er sich über alles Wissenswerte orientiert. Landwirte und landw. Arbeiter sind dazu eingeladen.

Delrath.

Eine karnevalistische Sitzung.

Der Musikverein Rheinfälle veranstaltet im Schützenhof eine große karnevalistische Sitzung unter Mitwirkung der berühmten Karnevalsgeellschaft „Postige Junge“ 1909 Rhein-Borringen. Der große Saal konnte die Schaulustigen fast kaum fassen, da eine derartige Veranstaltung „etwas neu“ war. Es wechselten Bühnendirektor mit Quartetts, sowie Tervetts, die alle mit vollem Applaus belohnt wurden, und der fische Humor und Witz brachte die richtige Laune. Der Reinertrag ist für das W.M. bestimmt.

Neurest.

Generalversammlung des Kriegervereins.

Der Kriegerverein hatte die alten Kameraden am Sonntag im Gasthof Kiel zur Generalversammlung vereint. Die Vereinsleiter Vogel mit einem Gruß und dem Totengedenken eröffnete. Kamerad Schürrenberg konnte in seinem Rassenbericht von einem trotz vieler Abgaben günstigen Stand der Rasse sprechen. Nach einem Rundschreiben des Landesverbandes Grevenbroich sind alle Militäruniformen nicht mehr zu tragen. Dann gedachte der Vereinsleiter des Veteranen Johann Conrad, von dessen 77. Geburtstag wie am Samstag schrieb. Ihm, der nach dem Kriege der Aufbruch zum Wiederaufleben des Kriegervereins gab, galt herzlicher Dank und Glückwunsch. Kamerad Walbe wußte interessant zu erzählen über seine Fahrt zur Saar und die Abkündigung in der Heimat. Nach der offiziellen Versammlung hielten Soldatenlieder und Vaudereien die alten Soldaten noch in froher Stimmung beisammen.

Kaarst.

Von der freiwilligen Feuerwehr.

In Durchführung des Winterplanes hielt die freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit der Sanitätskolonne eine Übung ab, wobei der Gasthof Michaels Angriffsbühne war. Die Übung wurde zur Zufriedenheit der Gäste durchgeführt. In einer anschließenden Versammlung konnte Oberbrandmeister Dederichs die Gäste, Vizebrandmeister Haas, Ortsgruppenleiter Stenz, Ortsgruppenleiter Schmitz, Ortsgruppenleiter Michels, sowie die Mitmitglieder der Wehr be-

M. PETRAS - NUMBER 17

Der Pfarrer lächelt ein wenig über das Verhör. Er nimmt's ganz unperfönllich. Er ist in seinem Berufe als Priester schon an so vieles gewöhnt worden in einem Staate

endlich einmal eine größere Summe verdienen die Sayne zu bekommen, aber da sehe ich, daß Ihr denkt, Eure Ware müßt man mit der Brille auf der Nase einkaufen." Heftigen Schwunges fliegt die Schornsteinfegermeisterin aus dem Bäckerladen.

Salzlose Diät und doch schmackhaft. Das Kochbuch bei Herz- und Nierenleiden, Blutrückstauung und Arterienverfälschung. Mit 32 Abbildungen und ärztlich geprüften Rezepten. Speiseplan für alle Jahreszeiten und ausführlicher Anleitung zum salzlosen Wärmen. Von Dr. med. B. Midlingher-Rasten, Aergzin in Baden-Baden (Baden). (Walter, Frankfurt). Mit Bildern. Neuzug erſchienen im Eſſeubee-Verlag. Preis 60 Pf. S. m. b. S., Stuttgart-R. Vieſenmölle 44. -

Salz- und Gewürzfrage ist gelöst! Nun kann selbst die strengste Diät gesalzt werden, daß sie keine fahrlässige Entbehrung mehr bedeutet. So bringt auch salzloses Essen Genuss und Freude. Diele neue Buch wendet sich an alle die Kranken, welche einer Diät bedürfen, die frei ist von herrlichem Einzei- und Kochsalz-Zusatz. Wo allem find es die Blutrückstauung, Arterienverfälschung und gewöhnliche Herzkrankheiten, welche endlich durch diese neue Diätform mit nachhaltigem Erfolge behandelt werden können. Bei chronischen Nierenkrankheiten hat die Diät eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Viele Nierenkranke können überhaupt nur durch sie am Leben erhalten werden. Dieser große Fortschritt der Heilkenntnis ist bis

Doch die brave Schornsteinfegermeisterin verliert alle Courage, wenn man sie an ihre leeren Kochtöpfe erinnert.
(Fortsetzung folgt.)

Gesunder Schlaf — ohne Schlafmittel. Die Heilung von Schlaflosigkeit auf natürlichem Wege. Von Dr. med. G. Maltz, leitendem Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechselkrankheiten, Baden-Baden. Baden-Baden 1907. Verlag des Verlagsbureaus „G. M. S.“, Stuttgart. Preis 6 Pfennig. Bismarckbibliothek 44. — Die meisten Menschen klagen über Schlaflosigkeit. Neben den äußeren Ursachen sind aber auch die inneren chronischen Krankheiten eine Ursache unserer Sorgen und unruhigen Nächten. Wir müssen uns daher großen Anstrengungen bei der „Heilung“ und „Lieberarbeit“, die alle an ungenügendem Schlaf leiden. Nichts wäre irriger, dies als etwas Ungefährliches doch zu nehmen, denn die Schlaflosigkeit zehrt an der Nervenkraft und untergräbt Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Hier gilt es, rechtzeitig einzugreifen. Dieses ausgezeichnete Buch wird Hilfe bringen, denn die hier gegebenen Anweisungen beruhen auf der eigenen langjährigen Erfahrung, wie sie vom Verfasser aus seiner Anstalt gewonnen wurden. Es enthält viele wertvolle Erfahrungen gesammelt wurde an den schwersten Formen der Schlaflosigkeit. Der Verfasser hat sich ein besonderes Verdienst erworben, indem er seine Erfahrungen in so leicht verständlicher und hinreichend klarer Form zusammengefasst hat. Das Buch selbst ist in schweren Fällen, da es erstens 5000 Exemplare dieses Buches waren in kurzer Zeit verfloßen, einen Beweis für seinen Wert. Wir können dieses ausgezeichnete Buch unseren Lesern nur wärmstens empfehlen.

Albrecht Niederer:

Schwerter über dem Kinderthron.

Wenn ein Kind auf den Thron gelangt, pflegt ein solches Ereignis schon genug des Tragischen zu sein. Denn dem jugendlichen Herrscher sind die Freuden der ungebundenen Kindheit verfallen. Ihn umgeben nicht mehr die Kleinfürsten, mit denen er spielen darf, sondern ernst blickende Geheimräte suchen den Knaben auf den Herrscherberuf vorzubilden, und die klugen Herren richten ihr Augenmerk vor allem darauf, daß im Laufe dieser Erziehung keine Zeit unnütz verstreift werde. „Dürfen Könige spielen?“ war die erste Frage des kleinen Michael von Rumänien, als man ihm eröffnete, daß er nunmehr seinem Großvater auf dem Throne folgen solle. Und er brach in ein lautes Lachen aus, als sich der Pomp der Krönung über ihn ergoß. Nachher allerdings langweilte ihn die Sache dermaßen, daß er seine Mutter ansah: „Laß uns nach Hause gehen! Ich bin ja so hungrig.“

Der kleine Michael von Rumänien ist dann die Krone wieder losgeworden, als sein Vater aus der Fremde heimkehrte und an seines Sohnes Statt den Thron bestieg. Aber Peter II. von Jugoslawien, dem minderjährigen Sohne des in Marzelle ermordeten Alexander wird voraussichtlich eine längere Regierungszeit beschieden sein als seinem Vetter Michael. Augenblicklich ist der kleine Serbe der bei weitem jüngste Throninhaber. Noch jünger als er war jedoch die Königin Wilhelmine von Holland, die mit zehn Jahren den Thron bestieg. Heute blüht sie auf eine mehr als 42 jährige Regierungszeit zurück. Und Alfonso XIII. von Spanien, den eine Revolution vertrieb, war erst sechs Monate alt, als sein Vater starb und dem Säugling sein Reich hinterließ. Mancher Zeitgenosse erinnert sich vielleicht noch des feierlichen Vorgangs, als das Kind, von der Amme auf dem Arm getragen, zum Obersten eines Regiments ernannt wurde.

„Signiert mit einem Kreuz den Schein
Wie Tiefenbach im Wallenstein“

lang damals ein deutscher Dichter, als der Säugling seine Unterschrift auf die Ernennungsurkunde setzte.

Drei Jahre zählte Pu Yi, als er Kaiser von China wurde und damit das letzte Glied einer Reihe von 26 Dynastien wurde, die fünf Jahrtausende überdauert haben. Heute sitzt der Neun-

undzwanzigjährige auf dem neugeschaffenen Thron von Mandschukuo.

Und der rückschweifende Blick fällt auf die Gestalt der Königin Christine von Schweden, die erst vor kurzem in einem reichlich wirklichen Dichte über die Bühne des Filmtheaters wandelte. Die Nordländerin zählte erst sechs Jahre, als ihr Vater, Gustav Adolf, auf dem Schlachtfeld von Lützen fiel. Die vielen Hoffnungen, die man an die Tochter knüpfte, gingen nicht in Erfüllung. Schließlich dankte sie ab; sie wurde katholisch und starb in der Fremde.

In unseren Tagen ist die blutige Tat des Königs Richard III. von England erneut an das Tageslicht gerufen worden. In Shakespeares berühmtem Drama steht dieser Mann als rachsüchtiger Mörder vor uns, der seine beiden kleinen Neffen, den König Eduard V. und dessen Bruder, den Herzog von York, im Tower 1483 ermordet ließ. Eine Zeitlang hat man wohl die Schuld Richards III. in Zweifel gezogen. Trotz des Berichtes von Sir Thomas More, der ausführlich beschreibt, wie die schlafenden Kinder plötzlich von Mördern gepackt und mit Hilfe des Federbettes und der Kissen erstickt wurden. Im Jahre 1934 hat man dann nach gründlicher Untersuchung der Gebeine jene alte Darstellung bestätigt gefunden.

Bekannter als das Schicksal dieser gemordeten Kinder ist das der Königin Maria Stuart geworden. Sie lebte erst sieben Tage, als man sie zur Königin von Schottland ausrief. Mit fünfzehn Jahren sah sie als Gemahlin von Franz II. auf dem französischen Kaiserthron. Zwei Jahre später war sie Witwe und lebte nun in ihre Heimat zurück. Da aber mußte sie sich gegen Elisabeth von England verteidigen. Es ist bekannt, wie die unglückliche Stuart schließlich in die Hand der Engländerin geriet, 19 Jahre lang gefangen gehalten wurde und das Haupt auf den Richtblock legen mußte.

Es ist nicht anzunehmen, daß solch unheimliche Geschichten das unschuldige Gemüt des kleinen Serbenkönigs trübten. Aber man darf ruhig annehmen, daß er gern dem Beispiel seines Veters Michael von Rumänien folgen und den Thron wieder mit einem Spielplatz vertauschen möchte.

Der Brand.

Skizze von Thyra Wendt-Ottens.

„Al! hew! segat, un it bliev dorbi. Dat Minke kummt mi nich in't Huus. Du schäst woll weeten, worümme...“ Hochrot im Gesicht wart die Bäuerin das Gelangbuch, das die Hände immer noch umklammerten, auf den Tisch. Der Bauer stand am Fenster. Ungebuldig trommelten seine Finger gegen die Scheiben. „Woar nig weit it!“

Die Bäuerin legte Umhang und Hut zur Seite, ihre Hände bebten. „So, Du, Du nich! Un dorbi vertellst Rielen Gucke all in'n Dorpe, dat Heidorns Olga...“ „Woahr Di, Du!“ Mit zwei Schritten stand der Bauer vor der Frau. Seine Augen waren ganz dunkel, an seinen Schläfen traten die Adern hervor. Mit Miße nur zwang er sich zur Ruhe. „Wenn mi dat 'n Kitz segat harr, it harr'n dot-sahn wie'n dollen Hund. Woahr Di, Du!“

Die Bäuerin dultete sich. Die Erregung in ihr ebte ab unter dem Angstgefühl, das sich plötzlich um ihr Herz kammerte. Sie suchte nach Worten, aber der Bauer verließ mit schwerem Schritt die Stube und schlug die Tür knallend hinter sich zu.

Die Frau ließ sich auf das grüne Plüschsofa fallen, warf die Arme auf den Tisch und legte den Kopf darauf. So lag sie lange Zeit. Sie hörte draußen die Wagg in der Küche hantieren. Der Knecht kam aus dem Stall, er hatte die Pferde abgekehrt und Futter gestreut. Nun drang die tiefe, warme Stimme des Bauern an das Ohr der Frau. Wierig lautete sie. Ganz ruhig sprach er, als sei nichts vorgefallen. Und sie, sie zerquälte sich hier. Sie konnte ihn hassen! Ob es wirklich so war, wie Rielen Gucke sie glauben machen wollte? Ob er Heidorns Olga nachstellte, ob er was mit der gehabt hatte, damals: vor der Hochzeit mit ihr, der Hoferin? —

Sechs Jahre war sie jetzt mit Konrad verheiratet. Er diente als Knecht hier auf dem Hofe. Er hatte nichts als seine zwei harten Häute und seinen gebundenen Verstand. Aber er war ein ganzer Kerl. Die Erbschöchter, die Einzige vom alten Beermann, um die sich große Bauernsöhne mühten, setzte sich just diesen armenlichen Knecht in den Kopf und blieb gegen alle Vorschläge taub, bis sie ihren Willen bekam. Der alte Bauer gab nach, weil der Knecht Konrad Wegener ein hochanständiger, zuverlässiger Arbeiter und gut zu dem Vieh war. Und ehe die Deern durchbrannte —

Der Knecht Konrad sagte nicht Nein und nicht Ja. Er sah völlig verstimmt und unvorbereitet vor dem Bauern, drehte die Miße zwischen den Fäusten und hörte das unzufällige Angebot. Das war das größte Glück seines Lebens. Ein Hof, ein eigener Hof! Und ein solcher Hof dazu! Er stand ja auf „Giv mi vandage noch Tid, Nur, it mößt mi dat itst moal overlegen.“ Damit ging er wie ein Taumelnder hinaus.

Der Bauer sah ihm wohlgefällig nach. Daß der Kerl nicht gleich auf dieses glänzende Angebot einging, gefiel ihm besonders. So war der Konrad. Er tat nichts nur um äußerer Vorteile willen, er tat alles als ganzer Mann. Wenn er sich aber verpflichtete, dann war Verlaß auf ihn. Es würde doch wohl kein Frauenmische dahinter stecken? Aber seine Sophie, die konnte es mit jeder aufnehmen, so groß, wie sie war. Er, der Bauer, hatte sich ja auch vorichtig umgehört nach dem Knecht. Niemand vermochte nachteiliges zu sagen.

Derweil lag der Knecht in seiner engen getünchten Kammer und verjuchte die Gedanken zu sammeln. Seine Augen liefen über den Hof zu den Ställen und darüber hinweg zu den riesigen uralten Eichen. Er sah Sophie über den Hof gehen, im Sonntagsstaat, schlank und schneid, mit weizenblonden Flechten um den Kopf. Er dachte an das letzte Schienbein, wie er mit ihr gewaltig hatte, und wie es ihm in den Armen kuckte, die so fest um Sophies Körper lagen. Er hätte nie auch nur ein einziges Wort verlaun lassen. Dazu war er zu armelig. Er wollte nicht mit Hohn vom Hofe gejagt werden. Aber er vergaß ganz, daß er wohl seiner Stimme gebieten

konnte, aber seinen Augen nicht. Sophie war eine Helle. Sie tanzte sich mit allen Verehrern und sah doch immer wieder auf den Knecht Konrad, der an der Theke stand und schnell wegguckte, wenn ihn ihr Blick suchte. Sie lachte in sich hinein, denn sie fühlte fest, daß er an dem Abend die meisten Tänze mit ihr tanzte, und am nächsten auch.

In dieser Stunde, da der Knecht Konrad mit sich zu Räte ging, sprang plötzlich der eiserne Reif, den er selbst um sein Herz geschmiedet, wühlte er nur eins: Er liebte Sophie, er hatte sie von der ersten Zeit an geliebt, die er hier diente. Er hatte sich nie mit anderen Deerns abgegeben, wenn auch mal jemand scherzhaft ihn mit den Mädchen aufzog, zum Beispiel mit Heidorns Olga. Langsam drang ein tiefes Glücksgefühl in ihn ein. Und dann dachte er wieder an den Hof. Der war schön. Der sollte ihm gehören! Aber der Hof war es nicht. Es war Sophie.

Die Bäuerin sah noch immer auf dem Sofa in der guten Stube. Sie hatte sich um das Mittagessen bekümmert sollen, es mußte schon fertig sein. Somit ahnte sie gleich nach der Kirchfahrt. Die Wagg wartete wohl auf sie. Vielleicht hatte sie die harten Worte gehört. Die Bäuerin warf den Kopf in den Nacken. Wachte sie! Wachte das ganze Dorf es wissen, daß sie sich nicht betrogen ließ mit so einer... —

Vertrauen? Hatte Konrad damals nicht vor ihr gestanden, erschüttert, mit bebender Stimme, hatte sich nicht ein Storn aufquellender Jählichkeit über sie ergossen, an den sie noch heute in leiser Erinnerung zurückdachte? War das gelogen? Nein, nein! Aber die Ehe blieb kinderlos, er trug schwer daran. Wenn er nun bei Heidorns Olga... Warum mußten die Gedanken nur gerade immer um diesen einen Punkt einen wilden Reigen tanzen? —

Die Tage kamen und gingen, klanglos, verdrossen, ohne rechten Segen. Der Bauer sprach nur das Nötigste mit der Frau. Er war selten zu Hause. Er ging auch abends fort. Die Bäuerin schlich ihm nach, qualvolle Eifersucht im Herzen. Er ging an Heidorns Haus vorbei, er sah nicht einmal zur Seite. Olga war nirgends zu erblicken. Sein Weg führte zum Bahnhof. Beim Gastwirt feierte er ein.

Die Bäuerin fand kein Ruhe. Sie wurde blaß und kühl, aber sie nahm die häßlichen Worte nicht zurück. Es gab keine Gemeinsamkeit mehr zwischen ihnen.

An einem Dultabend geschah das große Unglück, aus dem ganz am Ende ein neues Glück erwachsen sollte. — Sie saßen alle in der Küche um den großen Tisch und verzehrten ihr Abendbrot. Der Tag war heiß gewesen, und auch der Abend brachte kaum Kühlung.

„Hier — Hier!“ Plötzlich gestellte dieser schredliche Ruf auf der stillen Straße auf. Der Knecht sprang jäh empor. Der Bauer legte sein Messer beiseite und sagte: „Du kummt noch fröhlich 'nang, Kridjan.“ Gerade, als er aufgestanden war, riß der Schind die Tür auf. „Ein Haus brennt, Wegener!“

Was nun geschah, wußte später niemand mehr. Sie rannten durcheinander wie aufgeschreckte Kühe, rafften sinnlos Sachen zusammen und vergaßen das Nötigste. Nachbarn strömten von allen Seiten herzu. Aus dem Stall an Vorderseite des Hauses schlug schon die Lohe. Mit rasender Geschwindigkeit fraß sich das Feuer durch Balken und Bretter. Die ganze Straße war schwarz von Menschen. Unablässig gellte das Feuerhorn, Spitzeln ratterten heran, Pferde standen leuchtend und triefend, bis sie abgesehrt wurden. Helfende Hände warfen alles aus den Fenstern, trugen Möbelstücke heraus, retteten, joviell sie konnten.

Mitten unter ihnen der Bauer. Er holte das Vieh aus den brennenden Ställen, die Kühe, die blind vor Entsetzen wieder in die Flammen fliegen wollten, die Pferde, die wild um sich schlugen und kaum von der Stelle zu bewegen waren; Er kommandierte die Leute, er drang immer wieder in das brennende Haus ein. Best zogen sich die Retter zurück, es war wohl zu gefährlich, und man hätte doch nichts mehr herausgebracht, was sich lohnte. Brüllend heulten die Flammen um die roten, schwarzlich angehauchten Mauern.

Ganz hinten im Grasgarten unter einem Nußbaum lag die Bäuerin mit dem Gesicht im feuchten Gras. Sie weinte bitterlich. Unfähig zu helfen, auch nur ein Glied zu rühren, sah sie das schöne alte Haus untergehen. Es war nichts mehr zu retten. Die Brannen hatte der trodene Juli geleeert. Wo es auf dem Land brennt, da brennt es ordentlich. Da bleibt meist nichts als ein Trümmerhaufen.

Am Schein des brennenden Hauses sah die Bäuerin die Männer über den taghell erleuchteten Hof laufen. Hörte sie Rufe, Kommandos. Da — da war Konrad wieder! Sie stierte in die Helle, und die Augen taten ihr weh vom beizenden Qualm, den der Wind herübertrug. Wenn der Wind nur nicht über-sprang auf das Nachbargrund! Da machten sie schon das Dach naß, gossen Eimer aus Eimer aus den Bodenfenstern.

Wollte Konrad denn wieder in das brennende Haus? Das ging doch nicht! Beim Himmel — das war ja völliger Wahnsinn! Die Flammen fielen zusammen, das Dach stürzte. Entsetzt sprang die Frau auf. Sie sah, wie die Nachbarn den Mann zurückhielten. Er wehrte sich verzweifelt. Best schrie er laut. Sie konnte nicht mehr hören, was er schrie, sie vernahm nur ganz leise einen Laut. Das Feuer machte immer stärkeren Rausch. Instinktiv schrie sie wieder — seinen Namen. Stolzerte, stürzte angstgepeinigt vorwärts. „Konrad — Konrad —“

Da, jetzt hörte sie es; seine Stimme war nur noch ein Heulen! „Sophie — Sophie!“

Er wollte sie in dem brennenden Hause fassen, sie! — Sie drängte durch die Menschen. „Konrad, Konrad — hier — hier!“

Best horchten die Männer auf, riefen dem Bauern ein Wort zu, er wandte sich jäh —

Sie stürzten sich in die Arme, halb besinnungslos. Der Bauer schluchzte. „Deern, o Du leivie, leivie Gott, Deern min Deern Du!“

Seine harten Arme hielten fest wie Eisenklammern. Auf seiner Stirn über dem linken Auge flachte eine breite Wunde, das Tuch, das in aller Eile darum gebunden war, hielt das Blut nicht, leise sickerte es ihm über das schwarze Gesicht. Er zitterte an allen Gliedern. Sophie weinte laut auf.

Da sagte er mit schwerer Zunge: „Dat Vieh is buten, kumm, Vorherdins Kitz givt sich sine Kamern.“

Durch eine Gasse mitleidiger Menschen führte der Bauer sein junges Vieh. Es gab nichts mehr zu retten. Morgen früh war der schöne Hof abgebrannt. Wenn nur die Eichen stehen blieben!

Eng aneinander gedrängt saßen sie auf der Bank bei Vorherdins Kitz, während die Nachbarn schnell einen starken Kaffee kochte. Die Bäuerin weinte nur noch ganz leise in sich hinein. „Min Huus“, flachte sie, „min schönet, olet Huus!“ Ganz jart strich der Bauer mit rauchgeschwärzter Hand über das blonde Haar der Frau. „Wenn it Di nur behela, Sophie, wenn Du nur wedder gaud mit mi bist!“

Unter allem Schmerz brach im Herzen der Frau ein zages Glücksgefühl auf, das sie unter Tränen lächeln machte. Sie fühlte des Mannes Herz ganz dicht an dem ihren schlagen. „Vergiv mi“, bat sie leise.



Feierliche Aufbahrung des Turnierreiters Axel Hoff.

In der Kapelle des St. Hildegard-Krankenhauses in Berlin wurde der beim Internationalen Berliner Reittournee tödlich verunglückte Turnierreiter SS-Sturmführer Axel Hoff feierlich aufgebahrt. 70 Kameraden der Reiterstandarte 7 hielten die Totenwache.

Paris, Nordafrika, parlament, ein ge, zweite, Stad, Tabakregie, worden und, einer den, In der Näh, massen ein, den Tod, Auch, Winter, heftiges, ren, Sch, mit mehr, mottu, den Berke, Thermomet, dede erreich, zahlreich, Provinz, Zeit, v, er, richtet hat, in Madrid, Temperatur, Sogar, Sonntag, Navarra, ben werden, freisen durc

1 1/2

DNB, bekannt, da, Affentische, Dolla, v, besonders, zwei bewaff, auch die, der geheim, bechäftigt.

1 1/2 M

DNB, Staatsante, hat sich in, ersten Danu, waren 406, punkt des, insgesamt 4, nur die be, Erwerbslo, bei einer E, genommen

Kathed

DNB, Urtache bra, aus. Der, die seit 1855, die wertvo, Gemälde i, Nur der a, Der Sach

Postlad

DNB, Millionen, Departeme, gestohlen, einem Erg

Bisher zeh

DNB, Paris-Von, den Boden, mit dem, gemeldet, parlament, bedte am, Riste und, leiteten Ne, der Goldbe, seine Spur, bis 75 Pen, Nach Rum, bei Schein, aufzufinde, und man l

Neun

DNB, sind neun, stlichen G, Auschuf, gestellt, d, große Unt, brechen vo, haben lee, ständig un

Wel

DNB, Charnau, leistung, weniger, indem sie, Weltböch, von 5 632

Schnee in südlichen Ländern.

Schneestürme in Algerien und in Spanien.

Paris. Schwere Schneestürme haben in Frankreich und in Nordafrika allenthalben großen Schaden angerichtet. Im Departement Haute-Loire sind mehrere Dörfer völlig eingeschneit. In Algerien wurde die Ernte auf weite Strecken vernichtet. In Alida ist ein der französischen Tabakregie gehörender Schuppen durch den Sturm eingestürzt worden und begrub mehrere Eingeborene unter sich, von denen einer den Tod fand, und vier andere schwer verletzt wurden. In der Nähe von Oran stürzte unter der Gewalt der Schneemassen ein Araberhaus ein. Von den Bewohnern fand einer den Tod, während ein anderer verletzt wurde.

Auch Spanien wird in diesem Jahre von einem kalten Winter heimgesucht. In vielen spanischen Provinzen haben heftige Schneestürme und starke Kälte teilweise schweren Schaden angerichtet. Die Züge kamen in Madrid mit mehrfachen Verspätungen an. Schneepflüge und Motoren arbeiten unablässig, um die Eisenbahnen für den Verkehr freizuhalten. In einigen Provinzen sind die Thermometer bis auf acht Grad unter Null und die Schneedecke erreichte eine ansehnliche Höhe. Auf den Landstraßen sind zahlreiche Kraftwagen eingeschneit. In manchen Orten der Provinz Granada ist die Olivenernte zum größten Teil vernichtet. Der Schaden, den der Frost hier angerichtet hat, wird auf über eine Million Peseten geschätzt. Auch in Madrid selbst fiel am Montag ziemlich viel Schnee und die Temperatur betrug unter Null.

Sogar der Wahltrieb wurde gestört. Am Sonntag fanden die Wahlen für den Provinziallandtag in Navarra statt. Die Ergebnisse konnten noch nicht bekanntgegeben werden, da die Verbindung mit mehreren ländlichen Wahlkreisen durch die Schneefälle unterbrochen ist.

1½ Millionen Dollar „verloren“.

NEW YORK, 29. Jan. Die Bank of Manhattan gibt bekannt, daß einer ihrer Geldboten am Montagmorgen seine Kiste mit Regierungsanleihen im Werte von 1 456 000 Dollar verloren hat. Der Verlust der Kiste ist deshalb besonders ernstlich, da der Boten auf seinem Gang von zwei bewaffneten Begleitern bewacht wurde. Die Polizei und auch die Versicherungsgesellschaften sind mit der Untersuchung der geheimnisvollen Umstände dieser Angelegenheit eifrig beschäftigt.

1½ Million Arbeitslose in Holland.

AMSTERDAM, 29. Jan. Nach einer Mitteilung des Staatsamtes für Arbeitslosenversicherung und Vermittlung hat sich in Holland die Zahl der Arbeitslosen während der beiden ersten Januarwochen von 408 800 auf 422 500 erhöht. Davon waren 406 172 männliche Arbeitskräfte. Zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres belief sich die Zahl der Arbeitslosen auf insgesamt 411 964. Bei diesen Ziffern ist zu beachten, daß sie nur die bei den öffentlichen Arbeitsbüros eingeschriebenen Arbeitslosen in Holland zur Zeit mit etwa einer halben Million bei einer Bevölkerung von rund acht Millionen Menschen angenommen werden kann.

Kathedrale in Milwaukee eingeschert.

MILWAUKEE, 29. Jan. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der heiligen St. Johns-Kathedrale ein Feuer aus. Der Brand griff rasch um sich. Die berühmte Kathedrale, die seit 1853 Erzbischofskirche ist, wurde eingeschert. Dabei wurden die wertvollen Kirchenfenster zerstört, und auch die Gemälde und Kunstgegenstände wurden im Raub der Flammen. Nur der architektonisch wertvolle Glockenturm blieb erhalten. Der Sachschaden wird auf mehrere Hunderttausende geschätzt.

Postfach mit eineinhalb Millionen Franken gestohlen.

PARIS. Ein Postfach mit einem Inhalt von eineinhalb Millionen Franken Bargeld, der von der Präfektur des Seine-Departements in die Provinz geschickt worden war, ist unterwegs gestohlen worden. Die Nachforschungen haben noch nicht zu einem Ergebnis geführt.

Also doch verloren!

Bisher zehn Barren der Goldladung des englischen Flugzeuges gefunden.

PARIS. Die Goldladung des englischen Flugzeuges Paris-London, die infolge heftiger Erschütterungen des Apparates den Boden des Flugzeuges durchdrungen hatte und zusammen mit dem Gepäck der Fluggäste abgestürzt ist, wie bereits kurz gemeldet, in der Nähe des kleinen Dorfes Dijemont im Departement Somme aufgefunden worden. Eine Bäuerin entdeckte am Dienstagmorgen auf ihrem Feld die Trümmer einer Kiste und benachrichtigte die Gendarmerie. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß es sich um die Verpackung der Goldbarren handelte. Von den Barren war jedoch zunächst keine Spur zu finden. Erst als man den hartgefrorenen Boden bis 75 Zentimeter umgegraben hatte, fand man die ersten Barren. Nach hundertmaligen Nachgrabungen, die in den Abendstunden bei Scheinwerferlicht fortgesetzt wurden, gelang es, zehn Barren aufzufinden. Die Suche soll bei Tagesgrauen fortgesetzt werden und man hofft, die ganze kostbare Ladung zu bergen.

Güterwagen verkauft.

Neun höhere Eisenbahnbeamte in Stalingrad verhaftet.

MOSKAU, 29. Jan. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind neun höhere Beamte der politischen Abteilung der südöstlichen Eisenbahnlinie in Stalingrad verhaftet worden. Ein Auschuß des Volkskommissariats für Verkehrsweisen hat festgestellt, daß anstatt der angegebenen glänzenden Leistungen große Unterschlagungen, politische Sabotage und andere Verbrechen verübt worden seien. Einige der verhafteten Beamten haben leere Güterwagen verkauft. Die Verhafteten sind gefangen und werden durch besondere Gerichte abgeurteilt.

Welthöchstleistung einer französischen Fliegerin.

PARIS, 29. Jan. Die französische Fliegerin Madeleine Charneau hat Dienstag nachmittag die bisherige Welthöchstleistung für Frauen auf zweifelhafte leichte Flugzeugen, die weniger als 500 Kilogramm Leertgewicht haben, geschlagen, indem sie eine Höhe von 6.150 Meter erreichte. Die bisherige Welthöchstleistung war von Frau de la Combe mit einer Höhe von 5.632 Metern aufgestellt worden.

Deutsche Arznei gegen Malaria.

Colombo (Ceylon). Die verheerende Malaria-Seuche, die auf Ceylon wütet, konnte trotz den verzweifelten Anstrengungen der Gesundheitsbehörden noch immer nicht bezwungen werden. Unter der Bevölkerung herrscht lebhafteste Unruhe, denn man weiß, daß die Arzneimittel knapp geworden sind. Zum Ueberflus gehen auch die Lebensmittelvorräte zur Neige, so daß man sich möglicherweise entschließen muß, die Lebensmittel zu rationieren.

Eine ganze Anzahl von Fluggzeugen ist auf dem Wege nach Ceylon, um Arznei, vor allem Chinin, in das Seuchengebiet zu bringen. Und diese Arzneimittel stammen fast ausschließlich aus Deutschland. Mit diesen deutschen Medikamenten hoffen die Gesundheitsbehörden, die heimtückische Krankheit endgültig vernichten zu können.

Wie das aber gelingen wird, darüber kursieren in Ceylon die tollsten Gerüchte. In einem stillen Laboratorium im Hauptgesundheitsamt zu Colombo arbeitet seit Wochen ein indischer Forscher, dessen Name niemand erfährt und der regelmäßig zur Behandlung schwerer Krankheitsfälle herangezogen wird. Jedemal gelingt es ihm, nach verhältnismäßig kurzer Behandlung die völlige Genesung des Patienten zu erreichen. So kommt es, daß sich das Gesundheitsamt vor den Patienten

kaum retten kann, die eine Behandlung bei dem so erfolgreichen Arzt nachsuchen.

Einem englischen Journalisten, dem Korrespondenten einer großen Londoner Sonntagszeitung, ist es gelungen, bis in das Laboratorium des Forschers vorzudringen. Ueber seine Unterredung mit dem Gelehrten veröffentlicht seine Zeitung in großer Aufmachung einen längeren Artikel, in dem nicht mehr und nicht weniger behauptet wird, als daß es nunmehr endgültig möglich sei, die „Geißel der Tropen“, die Malaria, innerhalb zweier Jahre völlig auszurotten. Da aber die Vorversuche noch nicht endgültig abgeschlossen seien, unterlasse es die Regierung vorläufig noch, eine umfassende Darstellung der großen wissenschaftlichen Entdeckung zu geben. Der indische Forscher verlange weder Lohn noch Anerkennung, stehe aber mit seiner Person und seinem wissenschaftlichen Ruf dafür ein, daß die Malaria nur noch eine beschränkte Existenz habe.

Eine einzige Injektion mit dem deutschen Arzneimittel genüge, um den Patienten in wenigen Tagen genesen zu lassen. Allerdings wird sowohl die Art des Medikaments als auch ihre Dosierung noch geheimgehalten.

Der englische Journalist rechnet damit, daß der indische Forscher seine Heilversuche schon in allerhöchster Zeit abschließt und seine Ergebnisse dann der medizinischen Welt vorlegt.

Der Orientexpress hat Verspätung.

Verkehr durch Wollenbrüche unterbrochen.

ISTANBUL. Die Wollenbrüche und Unwetter in der Türkei dauern an. Die aus Westeuropa kommenden Reisenden des Orient-Expresses sind heute vormittag mit 27 Stunden Verspätung hier eingetroffen. Als der Expresszug in der Nacht vom 27. zum 28. Januar an die große Brücke über die Marmara unmittelbar vor Adrianopel kam, nachdem er bereits eine große Strecke überschritten hatte, stellte sich heraus, daß die Brücke nicht befahren werden konnte, da ihre Fundamente unterwaschen waren und Einsturzsorge drohte. Der Zug wurde daraufhin nach der bulgarischen Grenzstation zurückgeschoben. Da die Brücke nach der Ansicht der Sachleute erst in mehreren Tagen wieder befahrbar gemacht werden kann, ist der Reiseverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei vorläufig unterbrochen. Die Reisenden entschlossen sich, ihre Reise in Straßenfahrzeugen fortzusetzen. Die bulgarischen Grenzbehörden zeigten sich äußerst entgegenkommend und beschafften Automobile. Bulgarische Militärpatrouillen erkundeten die Festigkeit des Weeges. Nach den letzten Nachrichten sollen die Wasser im Sinken begriffen sein, so daß mit der Möglichkeit eines wenn auch beschwerlichen Umsteigeverkehrs für die nächsten Tage zu rechnen ist, da die direkte Verbindung der Türkei mit Europa auch weiterhin gestört bleiben wird.

Drittes Opfer des Wohnungsbrandes.

ESSEN, 29. Jan. Der Wohnungsbrand, der sich kürzlich bei einer Feier in einem Privathaus im Stadtteil Reden durch die Stichtamme eines Mischlichtes ereignete, hat nun ein drittes Todesopfer gefordert. Einer der Teilnehmer an dem Hausfest, der schwere Verletzungen erlitten hatte, ist jetzt im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Glatteis fordert Todesopfer.

Eine Warnung an Kraftfahrer.

KOBLENZ. In der Nähe von Vallendar ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, dem ein aus Ehrenbreitstein kommender Einwohner zum Opfer gefallen ist. Um einen Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug zu verhindern, bremste ein die Straße befahrender Personentransportwagen so hart, daß der Wagen infolge der Glätte der Straße von der Fahrbahn kam und auf den Bürgersteig geriet. Hier wurde ein Ehrenbreitsteiner Bürger von dem Wagen erfasst und an die Wand eines Gartens gedrückt. Der Verunglückte trug so schwere Verletzungen davon, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder. Ein weiterer Straßenpassant, der sich an der Unfallstelle befand, konnte durch einen Sprung sein Leben retten und kam mit dem Schrecken davon.

Defekte Moselfähre trieb ab.

TRIER. Das Drahtseil an der Moselfähre bei Lieser trieb am Montagmorgen plötzlich, als die Fähre mit zwei Fahrern beladen war und sich auf der Fahrt auf dem Flußufer befand. Da die Moselfähre einen hohen Wasserstand aufwies, trieb die Fähre schnell ab. Dem Fahrermann gelang es nicht mehr, zwischen den Ufern am Ufer sicher an Land zu steuern. Zum Glück wurde der Vorfall sofort bemerkt. Mitglieder des Ortspflichtwesens waren schnell zur Stelle, von dem eine Gruppe mit einigen Rachen der Fähre nachrückte, während andere sich mit Ruderbooten aufbäumten. Etwa ein Kilometer unterhalb des Ortes, bei Anndel, gelang es, die Fähre einzuhaken und sicher an Land zu bringen. Die beiden Fahrer wurden hier abgeholt.

Der Tod im Brunnen.

BERGHEIM. Hier vermißte am Montagabend gegen 19 Uhr eine Frau ihren Mann, der etwa gegen 18 Uhr auf den Hof gegangen war, um an Brunnen Wasser zu holen. Sie suchte ihn eine Weile allein und rief dann Nachbarn herbei. Schließlich fand man den Mann mit dem Kopf im Brunnen liegend tot auf. Wahrscheinlich ist er beim Wasserholen in den Brunnen gefallen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

Im Schlaf erblindet.

KÖNIGSBERG. Ein seltener medizinischer Fall beschäftigte ein Arztamt in Königsberg. Es handelt sich um eine Frau aus Pahlenheim, die sich eines Abends bei völliger Gesundheit zum Schlaf niederlegte. Ihre Augen und ihre Sehkraft hatten noch nie Gelegenheit zu irgendwelcher Klage gegeben. Als sie aber am Morgen erwachte, stellte es sich heraus, daß sie auch nicht die geringste Lichtwirkung wahrnehmen konnte. Zuerst dachte sie, daß es noch Nacht sei, als sie dann aber an anderen Umständen bemerkte, daß es bereits lange Tag war, wurde sie von panischem Schrecken befallen. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte keine durchgreifende Diagnose stellen und veranlaßte die Ueberführung der Frau nach Königsberg. Hier wurde sie einem Konjunktivum von Ärzten vorgestellt.

die bei eigenartigen Fall unterzuchten. Es handelt sich möglicherweise um eine Vergiftungserkrankung, die den Organismus nicht angreift und nur auf die Sehnerve wirkt. Mit Genauigkeit jedoch ließ sich der Grund der plötzlichen Blindheit nicht feststellen. Die ersten Ärzte beschloßen eine Operation, und es gelang ihnen Bemühungen, die Frau wenigstens auf einem Auge wieder sehend zu machen.

Der Fall liegt besonders tragisch aus dem Grunde, weil der Mann der Patientin erst vor einigen Wochen aus dem Krankenhaus entlassen wurde, wo er in Gefahr schwebte, sein im Kriege verletztes Bein zu verlieren.

Ein Deutscher bei den Kopffägern in Neuquinea.

Abenteuerliche Forschungsfahrt. — Schallplattenaufnahmen von vierzehn unbekannten Sprachen.

BERLIN, 29. Jan. Soeben ist Dr. Hans Neumann, der Kultus am Berliner Museum für Völkerkunde, von einer vielmonatigen Forschungsreise durch die Südsee mit reichem wissenschaftlichen Ausbeute nach Berlin zurückgekehrt. Es war das Bestreben Dr. Neumanns gewesen, vor allem die Insel der Südsee aufzudecken, die bisher mit der europäischen Kultur noch gar nicht oder nur sehr wenig in Berührung gekommen sind. Der Forscher bediente sich bei seiner Reise hauptsächlich der primitivsten Beförderungsmittel der Eingeborenen, wie des Kanus und des Auslegerbootes. Er berührte Neuquinea, die Prinz-Friedrich-Heinrich-Insel, Neu-Kadonien, die Voth-Insel, die Molukken und die Neuen Hebriden.

Seine interessantesten Ergebnisse hatte er zweifellos in Neuquinea, wo er auf fast völlig unbekannte und unerforschte Volksstämme stieß. Diese Volksstämme gehen zum Teil noch auf die Menschenjagd, um sich in den Besitz von Menschenfleisch zu setzen. Nach ihrer Ansicht geht die Lebenskraft eines Erschlagenen auf seinen Lebewunder über, wenn ihm dieser das Haupt abschneidet. Dr. Neumann fand dann auch bei ihnen noch andere, ganz primitive Sitten und Gebräuche, die auch in dem merkwürdigen Schmutz der Eingeborenen zum Ausdruck kommen.

Der deutsche Forscher geriet mehrfach in schwerste Lebensgefahr, verstand es aber immer, sich mit den Krieger zu verständigen, denn er besitzt eine ausgeprägte Einfühlungsgabe, die es ihm gestattet, grobe Verleumdungen gegen die Anschauungen der Südländer, die noch fast auf der Stufe von Steinzeitmenschen leben, zu vermeiden.

Die wissenschaftliche Ausbeute der Expedition Dr. Neumanns ist außerordentlich groß, denn der Forscher bediente sich der modernsten technischen Hilfsmittel in der Sammlung völkerkundlich wichtiger Anschauungsmaterialien. Nicht weniger als 3000 ethnologische Sammlungsgegenstände hat er mit nach Hause gebracht. Besondere Bedeutung kommt aber auch seinen Schallplattenaufnahmen zu. Es gelang die Laute von vierzig verschiedenen Eingeborensprachen auf die Schallplatte zu bannen. Vierzehn von diesen Sprachen sind noch völlig unbekannt.

Das Ende der SPD. des Saargebietes.

SAARBRÜCKEN, 29. Jan. Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet haben folgenden Aufruf an die ehemaligen Mitglieder und Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei des Saargebietes erlassen:

Die Sozialdemokratische Partei besteht seit dem Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses praktisch nicht mehr und muß daher als aufgelöst betrachtet werden. Die Unterzeichneten bitten alle früheren Funktionäre und Mitglieder, daß sie hier bleiben und durch Disziplin und Würde, sowie durch neutrales und loyales Verhalten sich die Achtung erwerben, auf die der Besiegte Anspruch hat. Der Kampf ist für uns beendet.

Spanien gibt päpstliches Eigentum zurück.

ROM, 29. Jan. Bei der Beschlagnahme des Vermögens der Jesuiten in Spanien wurde auch die päpstliche Universität von Comillas vom spanischen Staate eingezogen, der dabei von der Voraussetzung ausging, daß die Universität den Jesuiten gehöre. Der päpstliche Nuntius in Madrid hat diese Auffassung angefochten und wie die „Germania“ meldet, den Verweis erbracht, daß die Universität Eigentum des hl. Stuhles ist. Die spanische Regierung hat sich dem nicht verschließen können und, wie der „Cherwestore Roman“ meldet, beschloßen, daß die Universität zurückzugeben sei. Auchlich verhält es sich mit einem Gebäude des Erzbischofs von Tarragona, das nun gleichfalls zurückgegeben wird.

Unter der Führung des Staatssekretärs und Chefs der Reichskanzlei Dr. Lammers hat sich der größte Teil der studentischen Verbände und Korporationen zu einer „Gemeinschaft studentischer Verbände“ zusammengeschlossen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Fritz Haefliger (Neuf). Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuf). Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei H. G. Neuf — D. M. XII. 84. 1937.

Unaufgefordert eingehende Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

